

Dr. Oetinger
Königl. Hof- und
Land-Physikus
Hauptstadt, am
Rathausplatz, No. 11.
Spezialität: Rheum- und Gicht-
krankheiten, sowie alle
andere Krankheiten im
Gebiete der inneren
Medizin.
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
Sprechstunde.
Telephon 1111.
Telegraphisch 1111.

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungspreis: Das
Jahresabonnement beträgt
für die Einzelblätter 10 Mk.,
für die Jahressubskriptionen
30 Mk. Die Subskriptionen
werden in drei Raten von
je 10 Mk. abbezahlt. Die
Anmeldung muß spätestens
am 1. März d. J. erfolgen.
Die Redaktionen sind in
Breslau, Postfach 1206.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 152.

Breslau, Freitag, den 2. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Wilhelm Hasenclever.

Geboren am 3. Juli 1889.
Von M. Sch.

Auf dem Friedhof der freireligiösen Gemeinde an der
Pappelallee in Berlin findet ein Grabstein, daß Wilhelm Hasen-
clever vor nunmehr fünfundsiebenzig Jahren in gestirger Um-
harnung aus dem Leben schied. Acht Jahre hindurch hat er im
Reichstage den Breslauer Distrikt vertreten. Da außer-
dem noch ein bedeutendes Ethik-Parlamentarier mit seinem Na-
men verknüpft ist, wollen wir ihm heute unser Gedenken widmen.

Sohn des Bäckers einer Logenherberget und verwandt mit
dem berühmten Vater seines Namens wurde Wilhelm Hasenclever
am 19. April 1887 in Arnswald in Westfalen geboren. Er be-
suchte das Gymnasium des Saempe, lernte dann im Geschäft
des Vaters und durchzog auf der Wandererschaft einen großen
Teil von Deutschland, Österreich und Oberitalien. Das Ver-
einleben lernte er in den Turnvereinen kennen und machte sich
in ihnen durch sein frisch-frei-williges Wesen beliebt. Beim
Militär legte er seine Dienstzeit ab, um später zu allen drei
Berufen einberufen zu werden. Bald regte sich in ihm das
Interesse für Tagespolitik, und er wurde auf diesem Gebiete
speziell schriftlich tätig, versuchte sich auch mit Dichtungen. Als
Redakteur der in Posen erscheinenden „Westfälischen Volkszeitung“
hielt er sich einseitig für die bürgerlichen Demokratie, wurde
aber bald für die durch Ferdinand Lassalle angeführte Arbeiter-
bewegung gewonnen und trat mit seinem älteren Freunde Müller
in den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ ein. Seit Lassalles
Tode herrschte in diesem Verein viel Zwiespalt, und besonders
gegen Dr. Jean Baptist v. Scheffer, der erst in Berlin den
„Sozialdemokrat“ redigierte und 1867 zum Präsidenten des Ver-
eins gewählt wurde, richteten sich zahlreiche Angriffe. Noch heute
gehen ja die Ansichten darüber auseinander, ob dieser viel ge-
lobte und viel gepöhlte Mann ehrlich oder ein Werkzeug Bis-
marks und Vertreter an der Arbeitersache war, doch fast wohl
die meisten Genossen des Elbs des Vereins nach
Berlin beriefen, um hier eine sehr wertvolle agitatorische Stütze.
Er behauptete doch im Kampfe gegen die Fortschrittspartei, welche
bis dahin in der Hauptstadt die herrschende gewesen war, und
auch im Kampfe gegen die Anführer der Internationalen, welche
sich nach Marxens Auseinandersetzungen mit Scheffer vom Al-
gemeinen deutschen Arbeiterverein loslagten und auf dem Kon-
gress zu Eisenach sich als „Sozialdemokratische Arbeiterpartei
Deutschlands“ konstituierten. Hasenclever ergriff die Initiative
des Arbeitervereins großer Beliebtheit, bekleidete die Ämter des Sekretärs
und des Kassierers, wurde zu Generalversammlungen und zu
Kongressen delegiert und 1889 bei einer Nachwahl in Düts-
burg in den Norddeutschen Reichstag gewählt. Gleich Scheffer
und den meisten Lassalleern stand er damals auf nationalem
Boden und kann Marxens Einigungsparole etwas sehr entgegen-
brachte das auch in Dichtungen zum Ausdruck. Beim Ausbruch
des deutsch-französischen Krieges stellte sich der Arbeiterverein dem
auch auf Seite Preussens. Scheffer und Hasenclever stimmten
den Reichstage für die Kriegsanleihe und hatten in Versammlungen
bestenfalls scharfe Auseinandersetzungen mit den Eisenachern,
besonders Diebnecht und Bebel. Doch hatte auch ihre Partei
unter der gewaltigen patriotischen und loyalen Anspannung der
Kriegszeit zu leiden und verzehnte bei der ersten Wahl zum
deutschen Reichstage nur Niederlagen. Auf der Generalversam-
mlung von 1871 legte Scheffer den Vorsitz nieder, und Hasen-
clever wurde nun zum Präsidenten des Allgemeinen deutschen
Arbeitervereins gewählt. Ein Zug von Widersam sprach aus
seinem ganzen Wesen. Eine sehr populäre Redegabe machte ihn
in Arbeiterkreisen, namentlich in Berlin, zu einer allbekanntesten
Persönlichkeit, zumal er auch am Klavierspiel neben ihnen lag
und diskutierte. Arbeitskraft, Uneigennützigkeit, Aufopferungs-
fähigkeit und humanes Fühlen zeichneten ihn im hohen Maße
aus. Sein schließliches Schicksal eines Passions und Scheffer, und
die Diskussion im Arbeiterverein hat er niemals angefochten, ein
Moment, das in der brennenden Sache besonders im Bewußt-
sein.

Auf Beschluß der Generalversammlung wurden von der
„Neue Sozialdemokrat“ und die „Sozialpolitischen Blätter“ in
Berlin ins Leben gerufen und von Hasenclever und Casselmann
redigiert. Mithin begann die Arbeiterbewegung sich wieder
zu kräftigen, und bei der Reichstagswahl von 1874 errangen
beide Richtungen Siege. Hasenclever wurde in Altona gewählt
und trat im Reichstage besonders durch seine Reden gegen den
Militarismus und für Einführung der Volkswahl hervor. Als
in der „Neue Zeitung“ der Allgemeine deutsche Arbeiterverein
in Preußen aufgestellt wurde, verlegte er dessen Sitz nach Bre-
men, hatte auch bei der herrschenden Verfolgung so manche
Entschlossenheit. Das radikale Vorgehen der Behörden gegen
den Arbeiterverein hatte aber auch die Folge, daß die Eisenach-
er immer mehr das Wort führten gegen die Lassalleer Überwanden
und sich zur Einigung bereit zeigten. Hasenclever arbeitete be-
stimmte nach Berlin in die Hände und führte auf dem Ein-
igungs-Kongresse zu Eisenach im Mai 1875 neben dem Eisenacher
Vater Hasenclever die beiden Richtungen zur „Sozial-
demokratischen Arbeiterpartei Deutschlands“ herbeizuführen waren,
nahm das den Vorwand bildende Zentralvorstandes in Braun-
schweig. Hasenclever gehörte ihm an und führte auf dem
nächsten Kongresse den Vorsitz. 1876 wurde er als zweiter Re-
dakteur des neuen Zentralorgans „Vorwärts“ nach Leipzig be-

rufen. Bei der Wahl von 1877 schickte ihn der sechste Berliner
Kreis in den Reichstag. Er verheiratete sich mit Klara George
aus Berlin und hatte mehrere Kinder, von denen zwei am Le-
ben blieben.

Er stand nun im besten politischen Wirken, als 1878 die
Attentate und die große Sozialistenhölle einen Umstoß in
der Bewegung herbeiführten. Unter dem Druck der Verfolgungen
verlor die Partei nach der Reichstagsauflösung mehrere
Mitglieder, darunter Berlin VI. Das Sozialistengesetz wurde von
dem neuergewählten Reichstage angenommen und aufs Schärfste ge-
handelt. Da brach auch viel materielles Elend über die Ge-
nossen herein. Auch Hasenclever geriet oft in bedrängte Lage,
zumal Väter, an denen er Beschäftigung fand, wie der „Rechts-
bürger“, immer wieder unterdrückt wurden. Dem Reichstage
sollte er übrigens nicht lange fernbleiben. Die Wahl, durch die
er wieder hinein gelangte, ist für uns von doppeltem Inter-
esse, denn erstlich brachte sie den ersten Wahltag un-
ter dem Namen der Sozialdemokratie und zweitens war er
die erste Wahl eines Sozialdemokraten, nämlich Peter Meinders,
gewählt worden, jener echte Sohn des arbeitenden Volkes, der den Mut
hatte, im Reichstage offen auszusprechen, Kaiser Bismarck gedre-
auf die Vorklagebank, und den die Gegner wegen seines un-
grammatikalischen Sprechens in ausgiebiger Weise verspotteten.
Am 22. Mai 1879 erlag er in Breslau der Prostrikation.
Sein Ableben begründet auf dem reformierten Friedhofe war für
unsere Stadt das erste seiner Art und zugleich unsere erste große
Kundgebung unter dem Ausnahmegesetz und trug sehr dazu bei,
das Parteigefühl zu beleben. In dem ersten Jahre wurde
Hasenclever aufgestellt und wirkte in Breslau, so gut es
ging. Die öffentliche Wahlsituation war uns ja völlig verfaßt,
und nur in einer von freireligiöser Seite einberufenen großen
Versammlung, in der Alexander Reichensbach über die
Aufgaben der Presse referierte, gelang es ihm, Kräder und
Kahler zu Worte zu kommen. Dennoch kam er am 8. Juni
mit dem Liberalen Leubardt in die Stichwahl und legte am
18. in ihr, ein Ereignis, das in den Arbeiterkreisen Deutsch-
lands und auch des Auslandes große Sensation hervorrief und
Breslau einen ehrenvollen Ruf in der Arbeiterbewegung sicherte.

Hasenclever trat nun wieder in den Reichstag ein und hielt
verschiedene bedeutende Reden, so am 17. April 1880 bei der
Verhinderung des Sozialistengesetzes, wo er besonders die Lage
der Presse behandelte. Am Kongresse zu Witten nahm er teil,
wirkte auch sonst lebhaft für die im Stillen betriebene Agi-
tation. Unter den Verfolgungen hatte er noch mannigfach zu
leiden, erlebte u. a., daß seine beachtenswerten, unter dem Pseu-
donym „Rebel“ verfaßte Broschüre über die damals viel erörterte
Judenfrage verboten wurde. Bald nach Schluß der Legislatur-
periode des Reichstags wurde 1881 der Verlegungszustand über
Leipzig verhängt. Hasenclever gehörte zu den ersten Ausgewie-
senen und zog zuerst nach Würzen, um später Halle und zuletzt
Dessau zu seinem Wohnsitz zu machen. Im Breslauer Distrikt
wurde er wieder aufgestellt und leitete hier die Agitation, so-
weit dies unter dem Ausnahmegesetz irgendwieweit zu ermöglichen
war. Ihm gelang u. a., in einer rasch improvisierten Versam-
mlung in Weberbauers Lokal eine Ansprache an die Ge-
nossen zu halten. In den schimmlichsten Begleitbedingungen des
Sozialistengesetzes gehörte die Zunahme der Spionage und das
damit verbundene Mißtrauen und die Verdächtigmachung in
Parteireisen. Gerade auf diesem Gebiete griff Hasenclever ener-
gisch ein und half die Ehre manches zu unrecht verdächtigten
Mannes wiederherstellen. Die Wahl brachte der hiesigen Partei
einen unerwarteten Triumph. Ihre beiden Kandidaten, Hasen-
clever und Kräder, kamen mit erheblichem Stimmenzuwachs in
die Stichwahl und wurden in derselben am 7. November ge-
wählt. Es war ein erhebendes Moment, als nach Em-
pfang der Siegesnachricht truppweise in den Saal der Dampf-
brauerei Jagze in der Neuenstraße zogen und hier Hasen-
clever unsere Glückwünsche darbrachten. Breslau ertarb sich
durch diese Wahl in Parteireisen großen Ruhm. Doch wur-
den daneben auch heftig Klagen laut über das allzu matte
politische Leben, die Kleinmützigkeit, den Mangel an Organisation
u. a. Solchen tatsächlichen Missetäten suchte Hasenclever ab-
zuhelfen, indem er im Mai 1882 mit Karl Grillenberger nach
Breslau ging und am 18. dieses Monats, dem Stimmfahr-
tage, im Rungarten zu Hainburg einen geheimen Parteitag
veranstaltete. Beide stellten gründliche Reden, und nach ein-
gehender Diskussion wurden eine neue Organisation mit einem
Komitee von sechs Mann an der Spitze und sonstige Schritte
zur Belebung der Agitation, namentlich auch in den geheimen
Zirkeln, beschlossen. Hasenclever und viele andere Genossen ver-
sprachen sich unendlich viel davon für Breslau und die hiesige
Partei, sollten sich aber irren. Zwar gestaltete sich das Par-
teileben in nächster Zeit tatsächlich etwas ruhiger. Bald aber
stellte sich heraus, daß im Rungarten Spionage im Gange ge-
wesen war; denn ein Sozialistenprozeß wurde eingeleitet, und
die vorliegenden Vorgänge lieferten das meiste Material dazu. Da-
durch wurde die Bewegung doch wieder geschwächt, gewann
aber neue Kraft, als auch hier die Hochverräter, wie sie seit An-
fang der achtziger Jahre in Berlin organisiert wurden, Fuß
fanden. Mit ihrer Hilfe gelang es, auch politische Agitation zu
treiben. In den Arbeiterversammlungen berührten Charakteren
Linden Hasenclever und andere beliebige Redner häufig zum Wort.
Auf dem Kopenhagener Kongresse im Jahre 1883 war er gleich-
ben meisten sozialdemokratischen Abgeordneten tätig. Von sei-
nem Reichstagsleben aus dieser Zeit wollen wir besonders die

zum Dynamitgesetz hervorheben. Bei der Reichstagswahl von
1884 erlangte die neue gekrümmte Partei großen Siege. Hasen-
clever wurde in Breslau-Ost und in Berlin VI in der Stich-
wahl gewählt und nahm das erste Mandat an. Die großen
Erfolge der Partei und ihre glänzlichen Misere für den Arbeiter-
kampf trafen aber auch wieder die Aufmerksamkeit der Gegner
wach. Besonders der Minister v. Puffiker suchte durch Vor-
gehen gegen die Gewerkschaften, Förderung der Sozialpolitik, die
sich namentlich bei Geheimbündnissen wirksam erwies, u. a.
die Bewegung lahm zu legen. Die Ausweisungen mehrten sich
wieder und Hasenclever wurde auch aus Berlin ausgewiesen.
Bei der Reichstagswahl von 1887, welche einen fatalen Rück-
gang der Mandatsziffer brachte, siegte er in Berlin VI, während
der Breslauer Distrikt, wo diesmal Kahler kandidierte, ver-
loren ging. Im demselben Jahre wurde der Breslauer
Geheimbund „Proletariat“ gegen Kräder und Genossen im-
perialer, der sich u. a. auf die Münchener Affäre stützte. Hasen-
clever lebte damals in Tilsit und hatte oft mit ernsten ma-
teriellen Sorgen zu kämpfen, auch zeigten sich bei ihm Spuren
geistlicher Trübung. Nach besuche er im Oktober den Kongress
in Prag bei St. Gallen in der Schweiz, führte mit Unge-
hen Vorwitz und referierte über die Beschäfte wegen der Wahl-
kompromisse, machte aber schon auf dieser den Eindruck eines
Gehörten. Und bald nach seiner Rückkehr nach Tilsit, zu der-
selben Zeit, wo der Breslauer Prozeß zur Verhandlung kam,
brach bei ihm der Wahnsinn aus, sodas er in eine Anstalt über-
führt werden mußte. Sein Zustand erwies sich bald als hoff-
nungslos. Wie meist in solchen Fällen, zeigte sich hier die
Opferfreudigkeit der Partei im schönsten Lichte. In ganz
Deutschland rührten sich für ihn die Hände, und die aufgebrachte
Summe ermöglichte es, daß er in der Maison de famille von
Schöneberg bei Berlin untergebracht wurde und daß seiner Frau
in Berlin ein Zigarrengeschäft mit zwei Verkaufsstellen ein-
gerichtet wurde. Wenn sie über gute Freunde den kranken Mann
besuchten, erkannte er sie meist und rebete sie in herzlichem Tone
an, verfiel aber gleich darauf wieder in irre Reden. Zuletzt
gelitten sich noch Mierentränkung und Wasserleucht zu seinem
Leiden, und am Abend des 3. Juli 1889 erlösch das nur
noch begehrende Leben. Sein Begräbnis auf dem Friedhof
an der Pappelallee fiel auf einen Sonntag und gestaltete sich zu
einer riesigen Demonstration, bei der Voghter und andere Reden
hielten und die Menge der gespendeten Kränze und Geschenken
auch die kühnsten Erwartungen übertraf. Breslau war in wür-
diger Weise vertreten. Im folgenden Jahre wurde in einer
ebenso erhebenden Feier das Grabdenkmal enthüllt. Es zeigte
eine Säule aus rotem Sandstein mit der Aufschrift: „Dem alten
Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht“. Das war er!
Und in diesem Sinne gedenken wir heute, fünfundsiebenzig Jahre
nach seinem Tode, des maderen Genossen.

Sprengbomben in die Reihen des Reichsverbandes.

Der faustweiche Diebstahl Reichsverband gegen die So-
zialdemokratie erlebte besserer Lage. Der energis-
chen Haltung seines Generalkomitees v. Liebert bei der
Reichstagsnachwahl in Borna-Begau folgte die Enttarnung
seines ersten Geschäftsführers Dr. Ludwig als Urtel-
schacherer. Und nun ist das Kasseler „Volksblatt“ in der
Lage, abermals den Zeitgenossen einen Blick hinter die
Kulissen des Reichsverbandes zu ermöglichen, der
aller Welt zeigt, welch beispiellose politische
Unehrllichkeit Trumpf ist in den Reihen derer, die
nach ihren eigenen Worten sich berufen fühlen, durch einen
„Kulturkampf im höchsten Sinne des Wortes“ die „Sert-
schaft der untersten Schichten“ zu verhindern.

Weder der nach Enthüllung der Lieschleberaffäre ab-
geschobene Dr. Ludwig erster Geschäftsführer des Reichs-
verbandes gegen die Sozialdemokratie geworden war,
wurde dies Amt von dem bekannten Dr. Bovenfchen
versehen; Bovenfchen ist Verfasser zahlreicher Flugblätter
des Reichsverbandes und des jetzt in dritter Auflage er-
schienenen Handbuchs für sozialdemokratische Wähler,
das den „Kühnen“ Leanspruch darft, die unerbessliche Samm-
lung der glattesten und abersinnlichsten Anwürfe zu sein, deren
die Sozialdemokratie je ausgesetzt war. Dr. Bovenfchen
hatte auch das Amt, dem Reichsverbande rednerische
Kräfte und literarische Mitarbeiter zu liefern, und so kam
er auch in Begleitung zu einem bekannten deutsch-
schweizerischen Redizehler, der dem Reichsverbande das
„Lebenswichtige Auerhaken“ gemacht hatte, sich an dem
Bestrebungen der Altkämpfer rednerisch oder literarisch zu
eteiligen. Am 7. März 1911 richtete Dr. Bovenfchen an
diesen Professor einen Brief, aus welchem das Kasseler
„Volksblatt“ folgende Sätze zitiert:

„... Und nun zur Reichsfinanzreform. Da
wird es Sie gewiß interessieren, zu hören, daß ich in der
Frage der Erbschaftsteuer ... mit Ihnen durchaus
konform gehe. Ich bin ein abgelagerter Gegner der Erb-
schaftsteuer, weil ich in ihr, wie Sie ganz richtig be-
tönen, eine sozialistische Kommunitarische Maß-
regel sehe, die von einer Verwirklichung der sozia-
listischen nicht mehr allzu weit entfernt ist, zumal
wenn, wie in diesem Falle, ein auf Grund des allgemeinen,
gleichem, gesellen und direkten Wahlrechts gewähltes Par-
lament über den weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer zu ent-

Selbst hätte. Gitter wie eine Erdanziehung, dann würden wir in der Reichsvereinsgesetzgebung nach meiner Überzeugung auf eine schiefe Ebene geraten sein, an deren unterem Ende die soziale, links kommunistische Zukunftsaussicht liegt. Ich kann Ihnen noch weiter mitteilen, daß der Reichsverband zu der Frage überhaupt keine Stellung eingenommen hat, und seine Stellung hat einnehmen können, weil über diese Frage innerhalb der bürgerlichen Parteien nicht nur, sondern auch innerhalb unseres Verbandes die verschiedensten Auffassungen herrschen. Während ich beispielsweise, trotzdem ich mich zur Reichspartei rechne, ein abgehaltener Gegner der Erbanfallsteuer bin, und im Reichstagsbereich gegen sie gestimmt habe, haben die drei Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes, die dem Reichstagsbereich angehören, die Herren Eggeling, v. Diebels, Eggeling v. Dillien, Landgerichtsrat Gagemann, aus taktischen Gründen für die Erbanfallsteuer gestimmt. Wir würden, abgesehen davon, daß der Reichsverband auf Grund seiner Satzungen zu der Frage gar nicht hat Stellung nehmen können, weil sie mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie doch nur in losem Zusammenhang steht, und weil wir uns um wirtschaftliche Fragen nicht kümmern haben, mit einer bestimmten Stellungnahme für oder gegen die Erbanfallsteuer eine Sprengbombe in die Reihen unserer Mitglieder geworfen haben. Wir haben daher in früher Erwägung der Folgen, die eine solche Stellungnahme für den Bestand des Reichsverbandes hätte haben können, dieser Frage gegenüber die streifte Neutralität gewählt, und in seiner unserer Verdienste, in keinem Flugblatt, in keiner Broschüre oder in der Erbanfallsteuer auch nur mit einem Wort Erwähnung getan, geschweige denn, daß wir in irgend einer Sitzung des Vorstandes oder des Ausschusses zu ihr Stellung genommen hätten. Ich füge zum Beweise dessen unter großes, illustriertes Steuerflugblatt bei, das wir nach der Reichsfinanzreform veröffentlicht haben. In diesem Steuerflugblatt, das in einigen Millionen Exemplaren verbreitet worden ist, sind wir mit keinem Worte auf die Erbanfallsteuer eingegangen.

Es ist wirklich eine feine Firma, diese Reichsverbands-Gesellschaft zur Vernichtung der Sozialdemokratie. Ihr großer literarischer Kopf hält die Erbanfallsteuer für eine sozialistisch-kommunistische Maßregel; er stellt das Reich bereits auf die schiefe Ebene stellen, an deren unterem Ende die sozialistisch-kommunistische Zukunftsaussicht steht; aber Dr. Botschmann, der geschworene Feind der Sozialdemokratie, rührt nicht einen Finger, um das noch seiner Überzeugung dem deutschen Vaterlande drohende schwere Unheil abzuwenden. Er schwelgt sich aus in allen Steuerflugblättern, die der Reichsverband millionenweise ins Land wirft, um das arbeitende Volk zu beiraten und für unbedachte Steuern zu begeistern, über die Steuerart, wegen der die Wogen der Volkserregung brandend emporschlagen.

Er schwelgt, weil wir (der Reichsverband) uns um wirtschaftliche Fragen nicht kümmern haben! Ein Mann, der das Gloriosa, diese zur Solidierung von der Defensivität herabgegangene Ausflucht wird schlagend widerlegt durch die Tatsache, daß der Reichsverband jede andere wirtschaftliche Frage, die seinen Zwecken dienlich gemacht werden konnte, vor der besten Öffentlichkeit im Sinne seiner reaktionären Bestrebungen ausgeschloß hat. Den wahren Grund des auffälligen Schweigens der Erbanfallsteuer enthält ihr erster Geschäftsführer in dem zitierten Briefe, in welchem er aus seinem Herzen keine Rede verhehrt: der Reichsverband schweiget, denn er würde mit einer bestimmten Stellungnahme eine Sprengbombe in die Reihen seiner Mitglieder geworfen haben.

Ganz sicher? Was kann dem deutschen Bürgerrecht

vielez vielen. Das hat der Reichsverband reichlich bewiesen, wenn er den Gutgläubigen ein über das andere Mal den handgreiflichsten Unfug auftrifft. Doch alles hat seine Grenzen. In dem Augenblicke, wo er bekannt geworden wäre, daß der Reichsverbandsgeneral v. Diebels und dessen Intimste nur aus taktischen Gründen für die Erbanfallsteuer gestimmt haben, daß sie der jähmerlichsten Mandatspolitik ihre Überzeugung opfert, und für eine sozialistisch-kommunistische Maßregel stimmen, und daß sich nach diesen „nationalen Idealen“ die Politik des glorreichen Reichsverbandes orientierte — in diesem Augenblicke wäre aus der toßen Reichsverbandskomödie eine Tragödie geworden, die Bombe wäre geplatzt und der Reichsverband gesprengt worden.

In früher Erwägung dieser von Dr. Botschmann erwarteten Folgen einer Stellungnahme gegen die Erbanfallsteuer haben Lieber's Leute „strikte Neutralität“ gewahrt, obwohl ob dieser wichtigen Steuerfrage ein Kongress für die Verbesserung des Reiches den Anstoßpunkt der ganzen letzten Reichstagsbewegung bildete. Inzwischen ist Lieber's Mandat doch schon gegangen, der „nationale“ Nimbus verflüchtigt sich immer mehr zu blauem Dampf. Je öfter das Volk hinter die Coulissen des Reichsverbandsbühners liest, um so lebhafter erinnert es sich des Ausspruchs der tugendhaften Flora Gah des weiland „Kreuzzeitungs“-Mithras Hammerstein: Kommandanten seid ihr doch alle!

Politische Ueberflucht.

Angst vor der Wahrheit.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird angst und bange vor den Ergebnissen, die der Luxemburg-Projekt wahrscheinlich zelligen wird. Das agrarische Blatt empfiehlt dem Gericht, wenn schon die Vernehmung der Zeugen nicht umgangen werden kann, die Zeugenaussagen sehr vorsichtig zu bewerten. Dieses Verlangen an das Gericht begründet das agrarische Blatt mit folgenden Sätzen:

„Wer als Soldat nicht für nötig gehalten hat, eine erittiene Mißhandlung auf dem geordneten und seit langem in jeder Weise erleichterten und gesicherten Wege zur Anzeige und damit zur ordentlichen Einleitung zu bringen, dem wird man von vornherein mit dem denkbar größten Mangel an Vertrauen in seine Objektivität entgegenzutreten müssen, wenn er nachträglich, möglichst erst dann, wenn eine Untersuchung und zweifelsfreie Feststellung über die angeblichen Mißhandlungen aufs äußerste erschwert oder unmöglich geworden ist, unter dem Schutze seiner Stellung als gerichtlicher Zeuge mit seinen Behauptungen hervortritt.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ könnte wissen, daß das Beschwerderecht des Soldaten so gehalten ist, daß der Beschwerdeführer immer Gefahr läuft, noch obendrein eingesperrt zu werden. Viele Soldaten unterlassen auch eine Meldung, weil sie nicht mit Unrecht befürchten, erst recht „geschliffen“ zu werden, wenn sie einen Vorgesetzten zur Anzeige bringen.

Nichts zu machen!

In der „Deutschen Juristenzeitung“ befaßt sich der Wirkl. Geh. Rat Dr. Lucas mit der Frage, ob die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen des Stenogrammbebens beim Kaiserhoch strafrechtlich gefaßt werden kann. Er verneint diese Frage mit folgender Begründung:

„Die Absicht, eine antimonarchische Kundgebung zu veranstalten, ist an sich nicht mit der Absicht einer Schreitelung gleichzusetzen. Bezieht man aber den im Artikel 80 der Reichs-

immer aufrecht auf meinem Strohhalm und zögerte. Mir ekle vor diesem Lager, das vor Scham starrte. Um diesen Augenblick möglichst weit hinauszuweichen, brannte ich mir eine Zigarette an der anderen an, bis ich bei der letzten angelangt war. So muß es den armen Seelen zumute sein, dachte ich, wenn die Seelische von der Seelenwanderung keine leere Pöbel ist.“

Noch ein letzter Zug aus der Zigarette, dann warf ich den Stummel durchs Fenster hinaus, zog die Schuhe aus und warf mich angedehnt, so wie die anderen, auf das Lager. Dabei hielt ich den Atem an wie einer, der sich ins Wasser stürzt.

Die Nacht war bereits die erste Stunde.

Die Nächte.

Sie gleichen einander wie ein Ei dem andern, diese Nächte in der Strafkolonie. Es dauerte mir die Nächte immer nicht lange genug. Hier wurden sie mir zu Folgezeiten und hellsten Tagen.

Ich lag in der ersten Nacht noch keine zehn Minuten und schon kribbelte es und bild sich an den Beinen, Lenden, auf dem Rücken, auf der Brust und den Armen, kurz überall. Ich kratzte wie die Haut wund, vergebens. Das Ungeheuer lief sich nicht lange fügen. Deutlich spürte ich, wie immer mehr von diesem Viehzug mir auf dem Körper herumkroch, und bewunderte meine Gefährtin, die trotz des Ungeheuers den Schlaf der Gerechten schlafen und in allen Tonarten kanzelten. Der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier, das was die einzige Erklärung, die ich dafür finden konnte. Sie kratzten und schabten zwar auch, aber es geschah mechanisch, und sie schliefen ruhig weiter. Ritternacht war längst vorüber und ich lag noch immer wach, gepeinigt vom Ungeheuer. In Schlafen war nicht zu denken!

Ich stand auf, brannte ein Strohstück an und sah die Besichtigung. Es wimmelte von Wägen und dazwischen klüpfen Hunde von araberdenischer Größe. Ich brannte die Petroleumlampe an und fing nun an, Jagd zu machen. Der Geruch von den Wägen, die ich raschelnd zerbröckelte, war eld-erregend.

„Ich verdammen Blutsauger!“ Inzwischen ist. Und dazwischen kam mir der Gedanke, daß viele Blutsauger eigentlich nach die ehrsüchtigen sind. Sie legten ihr Leben aufs Spiel, wenn sie ihrer Nahrung nachgingen. Es gibt noch ärgere Blutsauger, denen man nicht an den Stragen kann; die hinter dem schmerzhaften Schutze der Baracken und ihrer Nacht den Wägen das Maul aus den Knochen saugen und die Kräfte ihrer Arbeit wegsaugen. Der Herr, der mit dem noch nachstehenden „völlig menschlichen“ Bering gekleidet war, war ich noch erlähren hatte, nicht der Herr, sondern der Log der Abwärtler der Güter. Der eigentliche Herr ist die Licht in Füllen oder Fülle, wenn er sich gerade im Bode an der See weilt, und läßt sich nachsehen.

Wein, da sind diese Wägen und Pferde doch noch ehrsüchtige Gefellen.

Kann ich mein Lager abgeräumt habe, lege ich mich wieder nieder und wuschte mir im Stillen logiel Käse, als

verfassung gebrauchten Ausdruck „Reue“ auch auf die Handlung der Sozialdemokraten, so ist die Kernfrage die: war der Reichstag beim Ausbrechen des Kaiserhochs bereits als gelassen zu betrachten oder nicht? Das Recht des Kaisers, den Reichstag zu schließen, kann so ausgelegt werden, daß diesem Verstoß als bald entprochen werden muß, ohne daß sachliche Verhandlungen noch stattfinden wären. Ein altes Verkommen fordert nun das Ausbringen des Kaiserhochs und die Schlussurteile des Präsidiums. Dieser Schlussurteile bedeutet den Augenblick, in dem die Abwärtler aufhören, in ihrer Eigenschaft als solche am Hofe zu sein. Das Kaiserhoch fällt also in die Zeit, die durch die Immunität geschützt ist. Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung würde sich in dem Falle der Sozialdemokraten nur auf un-sichere Basis erheben lassen. Zumal würde bei dem durchaus unsterblichen Erfolg Gelegenheit gegeben sein, über Verletzung der parlamentarischen Immunität zu klagen. Die Staatsanwaltschaft handelte also durchaus richtig, als sie die Erhebung der Anklage ablehnte.“

Der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Hans Delbrück, kommt zu dem gleichen Schluss. Er behauptet nur, daß es das Legalitätsprinzip nicht zulasse, zwei oder drei der Demonstranten herauszugreifen und sie auf einige Monate einzusperrten. Auch von einer Abänderung der Geschäftsordnung verpricht sich Herr Delbrück nichts, weil man in einem solchen Kampfe sehr bald bei der Obstruktion angelangt wäre. Man müßte dann weiter und weiter gehen, bis zum Staatsstreich. Wer diesen nicht wolle, oder wenigstens die Situation dafür noch nicht für reif halte, müsse sich hüten, solche Wege zu beschreiten.

Politische Sammlung der Handwerker.

Auf dem 30. Rheinischen Handwerkerkongress, der in Koblenz veranstaltet wurde, hat neben den Zentrumsabgeordneten Gynghart und Dr. Faldender und dem christlich-sozialen Abgeordneten Burkhardt auch der bekannte nationalliberale Reaktionsar Dr. Hugo Böttger ein Referat gehalten. Er selbst verzichtete auf die Einbringung einer Resolution, aber der Kongress war doch der Meinung, daß man die Böttgerschen Darlegungen irgendwie zusammenfassen müsse und er nahm auf Antrag von Krüger-Düffelberg folgende Entschlüsselung an:

Der 30. Rheinische Handwerkerkongress erkennt aus dem Vortrage des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Böttger, daß die bürgerlichen Parteien der Handwerkerforderungen im allgemeinen wohlwollend gegenüberstehen und dieselben in gemeinamer Arbeit zu unterstützen bereit sind. Er zieht aus dem Referate aber auch den Schluss, daß die Sammlung der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie eine dringende politische Notwendigkeit ist, weil dadurch den Interessen des gelamten werktätigen Volkes und dem Wohl des deutschen Vaterlandes am besten gedient wird.

Wir bezweifeln keinen Moment, daß diese Resolution dem Gedankengang der Reihe des nationalliberalen Abgeordneten durchaus entspricht, denn Herr Böttger gehört ja zu denjenigen Vertretern des „gemäßigten“ Liberalismus, die die Sammlung aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie lebhaft und konsequent fordern.

Uebrigens regt die Resolution aber noch zu einer anderen Frage an, die wir in aller Bescheidenheit vorbringen. Wir möchten gern wissen, ob die Polizei diejenigen Handwerkerorganisationen, die an dem Rheinischen Handwerkerkongress teilgenommen, von jetzt ab als politische Vereine im Sinne des Reichsvereinsgesetzes betrachten und behandeln wird. Sie muß am Ende doch wohl zugeben, daß der Aufruf zur Sammlung wider die Sozialdemokratie mindestens in ebenso hohem Maße eine politische Leistung ist, wie die Bemühungen der freien Gewerkschaften dem Reichstag eine Zusammensetzung zu geben, die die Fortführung der Sozialpolitik garantiert.

In Sommerarbeit auf dem Rittergut.

Von Heinrich Solz

Das Rittersgut, was den den Arch hochhin war, meint: Was ich habe eine Nacht auf den Tag. „Wie alt bist du?“ „Sechzehn Jahre.“ Dort, das ist mein Bruder, der ist 14 Wochen. Der krieg 80 Pfennig.“ „Mit Kost natürlich?“ „Nein, ohne Kost. Die kostet 80 Pfennig.“ „Bist Du allein mit Deinem Bruder hier oder sind Deine Eltern noch mit?“ „Nein. Mein Vater ist krank. Er muß zu Hause bleiben. Und Mutter hat Arbeit zu Hause. Wir haben ein kleines Haus und zwei Krogen Feld.“ „Eine Kuh auch?“ „Nein, noch zwei Ziegen und ein Schwein.“ „Gefällt es Euch so klein?“ „Wir haben unsere Leute und den Dackel mit.“ „Von wem aus dem Specksal erschall die Stimme des Dorfchmieds?“ „Antie, luble! (Lade, Bente!)“ „Sittig gehen alle nach unten. Ich gehe mit. Richtig fällt sich der Raum wieder mit den Menschen, und der Dorfchmied vertritt die Arbeit für den folgenden Tag. Die Mägde der Dackel, etwa fünfzig, müssen morgen Gerste auf den Feldern wenden, damit die Körner nicht anfangen zu keimen. Jahn Mann, fünf Stunden und fünf Abstraher, sollen dem Weizen im Schlag VI rings am Rande abmahnen, damit der Selbsttader den anfangen kann mit Rücken.“ „Dann die die Mähmaschine in Tätigkeit treten kann, muß so viel mit der Sense abgemäht werden, daß die Rinder und die Pferde, die sie ziehen, neben dem noch liegenden Getreide vorüber können. In der Regel muß dieser Wand zwei Meter breit sein. Die Schneidemesser laufen im Getreide.“ „Bei dieser Solenne von zehn Mann war auch ich. Ich sollte waschen.“ „Noch und noch würde es wieder leer unten. Ich ging mit den anderen hinaus. Ihr Seidich reichte sich um die Arbeit, die für morgen angesetzt war.“ „Welchen packen die Mähmaschinen an die Wand, die unseren Schlagmann von dem Ihren trennte. Warum, konnte ich nicht erfragen. Und um noch eine Menge Arbeit nach einander zu erledigen, kam ich ein Halbes, dann die Rinder war nur Mann, so lag man jedes laut gesprochen Wort auf der anderen Seite hören konnte.“ „Einige meiner Gefährten gingen an, Joten zu fangen, und der Wand war kein milches Licht durch die Fenster herein. Das nahen Mädchen lag die über sein.“ „Einer noch dem anderen warf sich angeleitet wie er war vor einen Strohhalm. Nur die wenigen Joten ihr Gespräch von den Hüben. Aus Lachen sie schon alle. Ich aber sah noch

ich eben Wangen vernichtet hatte. Da könntest Du mindestens ein Vierteljahr famos leben!“ sagte ich mit.

„Über es dauerte nicht lange, da trabelte und bild es aufs neue. Der Teufel mochte wissen, wo das Viehzeug herkam.“

Ich kratzte mit beiden Händen, aber ich wurde nicht fertig. Raschlosch bild es schon wieder auf acht bis zehn anderen Stellen.

„Gerrgott!“ schreie ich, wie unvollkommen hast Du doch uns Menschen erschaffen? Zehn Hände und hundert Finger wären nicht zueil, um sich der Plage erwehren zu können.“

Draußen kändete die Kirchenuhr die dritte Stunde. Vom Gertshofe drüben dringt der erste Schauernschrei herüber, und draussen graut allmählich der neue Tag. Entlich!

Meine Gedanken schweiften fort nach meiner Wohnung. Dort hängt im Schlafzimmer ein Bild: Die Nacht. Ein schönes Weib mit aufgelohren Haar schwebt über der Erde, von Sternen umgeben, und hält sie mit ihrem bunten Scheler.

Wenn ich malen könnte, so würde ich ein anderes Bild malen. Ein altes, häßliches Weib, das über der nächstlichen Erde dahinschwebt und aus ihrem Hühorn Wangen, Fische, Röhre und Hüner auf die müden Leiber der ostföchtigen Handarbeiter ausschüttet.

Ich würde dieses Bild dann in meinen Jammern malen. Halb im Schlafe höre ich die Lärmbred drei schlagen. „Nacht!“ (Auffsehen!) geht eine Weberstimme, und ich richte mich auf, milde und wie zerfälligen. Mir meiner Taktuhr ist's halb fünf. Ich habe also doch 1/2 Stunden gefühlvoll die Glieder und Kopf und Schmetzen. Ich ziehe die Schwärze an und sehe die Mühe auf. Meine Finger sind kühlig von den zerdrückten Wangen; ich sehe mich nach einer Wasserglocke um. Wenn vergebens! Ich setze mich auf's Bett und warte, wo sich die anderen waschen werden. Da kommt schon einer mit einer Brauerringsdose voll Wasser und mitten im Räume fängt er an, sich zu waschen, daß das Wasser auf dem Fußboden ringsherum zu Pfützen steht. Genau so machen es die andern, und ich folge ihrem Beispiel.

Unden am Schalter kaufte ich mir ein halbes Brot (sechzig Pfennig); dazu ein halbes Pfund Fett (funfundvierzig Pfennig) und schneide mir zwei Stücke Brot ab. Ein Stück esse ich gleich. Das andere nehme ich mit zum zweiten Frühstück. Rasche gib's nicht! Das übrige Brot und Fett gebe ich bei einem der Mädchen in Verwahrung; die es bereitwillig in ihren Kästen lag und beschützt. Ich kann noch an meinem Brot, da kommt schon der Dorfchmied herein und rüft mit erhobener Stimme: „Man loos!“

Der Arbeitstag beginnt.

Einige Frauen keulen sich noch, ihre Köpfe mit den Karloffen in den Herd zu stellen. Dann nimmt jeder sein Arbeitsgerät und folgt den anderen nach. Vor der Haustüre steht eine Pumpe. Die meisten trinken noch schnell einen Schlug Wasser. Sie pumpen und halten schnell mit der Hand das Wasser zurück und trinken gleich dem Pumpenschau. Ich mach's ihnen nach. Das ist unser Morgenkaffee!

Dann geht's hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Zentrum gegen Rom.

Herr W a d e r hat in einer Zentrums-Versammlung in Emmenbingen über das Verbot seiner Rede durch die römische Inder-Kongregation folgende Erklärung abgegeben:

1. Zweifellos ist die Inderkongregation von anderer Seite gegen mich und meinen Auftrag in Bewegung gesetzt worden. Von wem es geschehen ist, weiß ich mit Sicherheit nicht und will Vermutungen nicht ansprechen. Meine eigene Kirchen-Verhörde, Erzbischof und erzbischofliche Ordinariate war daran in keiner Weise beteiligt.

2. Vor der Entschreibung der Kongregation ist weder mir selbst Gelegenheit gegeben worden, mich irgendwie, sei es zur näheren Erklärung, sei es zur Verteidigung über die gegen mich geltend gemachten Anschuldigungen auszusprechen, noch ist die mir vorgesetzte Behörde, Erzbischof und erzbischofliche Ordinariate berührt worden, über mich und mein Auftreten sich zu äußern.

3. Nach der Entschreibung der Kongregation ist mir von Rom gar nichts mitgeteilt worden, weder direkt an meine Adresse, noch indirekt an meine kirchliche Verhörde; nicht einmal die Entschreibung selbst, geschweige denn die einzelnen von ihr getroffenen Stellen, noch auch Gründe der Entschreibung. Bis zur Stunde weiß ich nicht, welches die beruftellen oder missbilligten Stellen sind. Meiner vorgesetzten kirchlichen Verhörde ist es gleichfalls nicht bekannt.

4. Als zur Stunde ist von Rom aus nicht das Geringste verlangt oder mir auferlegt worden.

5. Die Zentrumsparlei und deren Arbeit wird von dieser Entschreibung der Inderkongregation in keiner Weise betroffen. Sie wird nach wie vor den Weg weitergehen, den sie bisher genommen ist.

6. Es ist eine selbstverständliche Pflicht des Gehorsams, daß ich einer vom höchsten Väter gegebenen Entschreibung der Inderkongregation nach unterwerfe. Unschädlich dieser Pflicht ist meine politische Arbeit und meine politische Stellung von der Entschreibung der Inderkongregation nicht beeinträchtigt. Meine politische Arbeit durch mehr als vier Jahrzehnte hindurch führt auf bestimmten Ueberzeugungen und Grundsätzen, die ich die ganze Zeit hindurch unentwegt festgehalten habe und weiter festhalten werde, solange die Arbeit währt.

Und meine politische Stellung ruht auf dem Vertrauen der Partei. Dieses schenkt durch die Entschreibung der Inderkongregation nicht ins Wanken gekommen zu sein.

Zum Beweise dessen verlas Wader eine Erklärung der Zentrumsfraktion des badischen Landtages, die Wader „volles Vertrauen und unentwegte Treue“ ausspricht — trotz Papst und Inder.

Die Aufgabe der Gerichte.

Das Berliner Schöffengericht hat zwei Arbeiter freigesprochen, die dem Befehl eines Schupmanns, eine bestimmte Straße, in der sie als Streikposten gestanden hatten, nicht wieder zu betreten, zuwidergehandelt hatten. Es stellte sich auf den Standpunkt, der § 132 der Straßenpolizeiordnung sehe voraus, daß einer von dem Beamten im Hinblick auf das augenblickliche Verkehrsbedürfnis ergangenen Anordnung zuwidergehandelt wäre. Eine derartige Anordnung habe der Beamte nicht erteilt, es habe auch bei der Festnahme der Angeklagten kein Grund dazu vorgelegen. Der generelle Befehl, die Straße nicht zu betreten, habe für die Zukunft eine Gefährdung der Verkehrssicherheit abwenden sollen, die Straßenpolizeiordnung sei hier also nicht anwendbar.

Die Entschreibung sollte auch für jemanden, der der Polizei gegen die Streikposten die denkbar weitestgehenden Machtwortvollkommenheiten geben will, selbstverständlich sein. Es ist doch schlechterdings nicht anzugehen, daß ein Polizeibeamter, um der Sicherheit des Verkehrs willen Verbote mit bauernder Wirkung erläßt, und praktisch wäre ja auch bei von den Scharfmachern erwünschte Erfolg erzielt worden, wenn der Schupmann die beiden Streikposten, als sie — nach einigen Tagen — zurückkehrten, aufs neue mit Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs ergriffen hätte. Dennoch aber paßt der „K r e u z z e i t u n g“ das Urteil des Schöffengerichts ganz und gar nicht:

Wieder einmal, schreibt sie, hat juristische Spitzfindigkeit, die ja selber mit dem praktischen Empfinden so oft in Widerspruch steht, dem Zukunftsstaat in die Hände gearbeitet. Die Gerichte sollten doch bedenken, daß sie in erster Linie berufen sind, den Staat und die Gesellschaftsordnung, in der wir leben, auch praktisch zu schützen.

In diesen zwei Sätzen ist eigentlich jedes Wort kostbar. Aber das Schönste und Wertvollste ist doch das offene Bekenntnis zur Klassenjustiz. Nicht das ist nach Ansicht der Konservativen die erste Aufgabe der Gerichte, das Recht zu finden; sie sind vielmehr berufen, den Staat und die Gesellschaftsordnung, mit anderen Worten also die Interessen der herrschenden Klassen zu schützen.

Neue Konflikte in Schwarzburg-Rudolstadt.

Die Regierung hat den eben zusammengetretenen Landtag wieder mit neuen Ueberraschungen bedacht. Ursprünglich war der Landtag berufen worden, um den von der Regierung mit der Gräfin Sophie v. Welfalen abgeschlossenen Kaufvertrag, der den Verkauf der schleswig-holsteinischen Kammergüter Geborf und Hornhorst betrifft, zu genehmigen. Der hierfür gebotene Kaufpreis beträgt 4.225.000 Mark. Ohne nun die Abgeordneten im geringsten vorher zu verständigen, hat die Regierung in Verbindung mit diesem Verkauf noch einen anderen Plan geschmiedet, der auf eine für unsere Verhältnisse ganz ungewöhnliche Erhöhung der Einkünfte des Staatsschatzes abzielt. Sie hat nämlich außer dem Verkauf der Kaufpreisse ein sogenanntes Kammergütergesetz und im Anschluß daran ein Gesetz über die Festsetzung und Verwaltung des Kammergüterbesitzes vorgelegt, das nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als dem Fürsten ein Drittel des Reinertrages aus dem Kammervermögen als Einkommen für künftige Zeiten zu garantieren. Bisher waren nach dem Grundgesetz von 1854 keine Bestimmungen über die Verwendung des Vermögens und der Einkünfte aus dem Kammergüterbesitz getroffen. Der Fürst erhielt alle drei Jahre durch das Einkommen aus allgemeinen Mitteln eine alljährliche Spende, die mit anderen dem Hof zu gewährenden Befreiungen 330.000 Mark ausmachte. 1881 machte die Regierung den Versuch, ein Gesetz durchzubringen, wonach der Fürst die Hälfte des Reinertrages aus dem Kammergütern erhalten sollte, die andere Hälfte sollte der Staatskasse zufließen. Wäre dieser Plan gescheitert, so hätte beispielsweise für 1913 der Fürst 689.000 Mark zu fordern gehabt. Eine gute Waise hätte demnach den Landtag damals und auch später, auf diese Weise einzuweichen. Jetzt glaubt die Regierung ihre Zeit gekommen. Sie sucht die Landtagsabgeordneten ihrem neuen Gesetzentwurf dadurch unwirksam zu machen, daß sie nicht mehr die Hälfte, sondern nur noch ein Drittel aus den Einkommen der Kammergüter fordert. Aber auch ja nicht die Regierung für den Fürsten nach

ein gutes Geschäft. Anstatt der bisherigen 300.000 Mark würde die an die Hofkasse abzuführende Betrag sich auf 169.887 M. belaufen, also etwa 130.000 Mark mehr als bisher. Nach einer von der Regierung in ihrem Entwurf gemachten Statistik hätte das geforderte Drittel im Jahre 1909 348.539 Mark, 1912 aber bereits die obige Summe ausgemacht. Auf Grundlage dieser steigenden Tendenz wären natürlich die Einkünfte des Fürsten immer größer geworden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt zugleich Regent von Schwarzburg-Sonderhausen ist und als solcher ebenfalls noch eine jährliche Einnahme von 400.000 Mark beziehen kann. Angeht es solcher Zustände muß der Versuch der Regierung, die Einkünfte des Hofes auf Kosten der Landeskasse zu erhöhen, den schärfsten Widerspruch hervorzurufen. Dieser Widerspruch wird auch dadurch nicht gemildert, daß Staatsminister Frhr. v. b. Reche in der Begründung der Vorlage u. a. ausführte: „Dieser Landtag hat eine so große Zahl wichtiger Aufgaben bei intensiver Arbeit erledigt, wie vielleicht kein weiterer in den letzten fünfzig Jahren. Die Regierung könne nochmals bestreuen, daß im Landtag das größte Interesse für die ernste Arbeit zum Wohle des Landes unter Ausschluss aller Sonderinteressen geherrscht habe.“ Die Regierung freilich bemüht sich, dem Landtag ein gedeihliches Arbeiten zum Wohle des Landes zu ermöglichen, denn durch dergleichen Vorlagen müssen die schärfsten Konflikte entstehen. Solange der Landtag noch in seiner heutigen Zusammensetzung besteht, werden die auf Erhöhung der Einkünfte der Hofkasse gerichteten Gesetzentwürfe fromme Wünsche bleiben.

Der Kaiser und die Werkarbeiter.

Beim Stapellauf des neuesten Riesen dampfers der Hamburg-Amerika-Linie haben sich auf der Werft von Altona und dort anschließende Tinge zgetragen. Patriotische Gemüter, die darüber aufstie empört sind, haben erst nachträglich genügend Fassung gefunden, die Vorzüge zu schildern. Was es kam, darüber gehen freilich die Berichte der Zeitungen auseinander. In norddeutschen und in mitteldeutschen Zeitungen ist zunächst mitgeteilt worden, der Kaiser habe beim Gang zur Landung die Arbeiter, die sich an ihn herandrängten, seines Blickes gewürdigt. Andere Ungenauen haben darauf erwidert, dieses Verhalten des Kaisers sei die Antwort darauf gewesen, daß die Arbeiter, als er an ihnen vorübertritt, die Hände in den Hosentaschen und die Mühe auf dem Kopf beistellen. Das habe auf den Kaiser ersichtlich einen peinlichen Eindruck gemacht; er habe sich ostentativ von den Arbeitern ab- und den Senatoren, Direktoren und Beamten zugewendet, die ihn mit dem Händchen in der Hand und mit tiefem Respekt empfangen.

Ungefähr so mag sich der Vorfall wirklich abgespielt haben. Die Werkarbeiter haben im „Hamburger Echo“ sich dahin geäußert, daß der Kaiserbefehl in der Tat ihnen keine Freude bereite. Sie verließen durch die damit verbundenen Feierlichkeiten nur Arbeitsverdienst und werden beim Stapellauf des aus ihnen Händen hervorgegangenen Schiffes in den Internozum gedrängt. Der Gedanke an die vielen auf der Werft verunglückten Kameraden, für die nur unzureichend gesorgt sei, komme sie auch nicht heiliger, zumal wenn sie sich bekannter Äußerungen Wilhelms II. dabei erinnern. Es lag also Grund genug für sie zu jener stummen Demonstration vor, an der übrigens auch dann nichts auszusehen wäre, wenn sie lediglich der allgemeinen Stellung der Arbeiterschaft zur Monarchie hätte Ausdruck geben sollen.

Wieder eine einseitige Reichsverbandssitzung.

Vor einigen Jahren setzte in W e i m a r h eine wüste Wehe gegen die Verwaltung der dortigen Ortstanzellose ein. Die Gegner stützten sich insbesondere auf eine Broschüre, die einen entsetzlichen Ungehörigen am Verfasser hatte, deren intellektueller Urheber aber der Arzt Dr. Böfse war. Dieser Herr stand an der Spitze der Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Als sein Feldzug mislungen war, stürzte er nach Weimar über und suchte dort ein Unterkommen als Kassensatz; den Kampf gegen die Sozialdemokratie führte er unermüdet weiter. Die „Kritiker“ „Tribüne“ hat sich deshalb vorangetragen, dem Herrn Dr. Böfse einmal auf die Fingern zu klopfen. Der Reichsverbandler rannte natürlich sofort zum Kabi und verlangte die Bestrafung des Misfaktors. Bei diesem Gelegenheit versicherte er, daß er nichts mehr mit dem Reichsverbande zu tun habe. Er erzielte allerdings eine Verurteilung des Misfaktors wegen Verleumdung, wurde aber mit seinem weitergehenden Antrage, auf Zahlung einer sehr hohen Buße, abgewiesen. Dr. Böfse kehrt dann auch Weimar den Rücken und ist später in Braunschweig aufgetaucht.

Dieser Tage stand er nun vor dem Landgericht in Weimar und zwar in der Rolle des Angeklagten. Er hatte die Partei des bekannten ehemaligen Rietor Professors Lehmann-Dohenberg gewonnen und an das weimarsche Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in der einige Professoren der Jenaer Universität und einen weimarschen Amtsrichter unter den schwersten Vergehen beschuldigte. Für seine Behauptungen konnte er nicht den geringsten Beweis erbringen und das Landgericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

Der Kampf gegen die gemeinliche Verzuwachsener wird in der Kommandoabgabekommission des preussischen Dreiklassenwahlgesetzes mit großer Intensität fortgesetzt. Sogar die Regierung hat schon mehrfach energische Worte im Interesse der Wählerinnen sprechen müssen. Die Kommissionsmehrheit läßt sich aber dadurch nicht anfechten und streicht an den Einkommensquellen der Gemeinden herum, wie sie nur kann. Am Mittwoch hat man auf Zentrumsantrag beschlossen, die in dem aufgehobenen Reichsverzuwachsenergesetz enthaltenen Sätze, die jetzt den Gemeinden als Entschädigung zugute kommen sollen, auf die Hälfte zu verkleinern. Durch jenseit wurden verschiedene Begünstigungen für die Mitglieder des unverdienten Verzuwachses beseitigt.

Die Bundholzfällwerke für eine fünfjährige Frist. Der Vorstand des Vereines deutscher Bundholzfällwerke bleibt in Berlin eine Sitzung ab, in der er beschloß, neuerdings bei der Reichsregierung eine Forderung der Fällwerke zu verlangen. Es wird als eine Forderung der Fällwerke bezeichnet, wenn die Ertragssteuer einer Steuer unterliegen, dagegen die Ertragsmittel von jeglicher Besteuerung befreit sind. Die Tatsache, daß einige Bundholzfällwerke im letzten Betriebsjahre sinanziell sehr gut abgeblieben haben, kann nicht bestritten werden. Doch wird angegeben, daß diese Betriebe teilweise auch andere Mittel fabriziert hätten. — Wie erinnerlich, hat Staatssekretär Rönne bereits im vergangenen Winter bei den Parteien des Reichstages sondieren lassen, wie sie sich zu einer Besteuerung der Fällwerke stellen, ist aber auf allen Seiten einer Ablehnung begegnet.

Ausland.

Zu dem Attentat in Sarajewo.

Unser Völkler Bruderblatt „Le Peuple“ erinnert anläßlich des Attentats in Sarajewo an ein Verbrechen aus dem Jahre 1911, das die Willkürherrschaft der österreichischen Behörden in Bosnien treffend kennzeichnet: Der Sekretär der sozialistischen Partei Bosniens und der Herzegovina fandte im Dezember 1911 an das internationale sozialistische Bureau ein Telegramm, welches mitteilte, daß die Versammlung gegen den Krieg, die am 6. November 1911 stattfinden sollte, von der österreichischen Regierung verboten worden sei. Nachdem das Zentralkomitee be-

nachschickt worden war, daß die Abhaltung der Versammlung untersagt wurde, begab sich eine Delegation zum Statthalter, um die Gründe für das Versammlungsverbot zu erfahren. Die Delegation wurde in sehr wenig höflicher Weise empfangen und erhielt folgende Antwort:

„Ich verbiete ganz einfach die Abhaltung derartiger Versammlungen. Ihr redet gegen den Militarismus — das ist nur Phrasologie und Gerede. Ihr verbreitet Unfalsch, die die Welt blind machen oder blenden. Ihr provoziert die Muleimänner. Ihr werdet doch selbst in die Arme eingereiht, wenn man Euch braucht; zu was dienen also Euerer Friedensreden. Ich werde Versammlungen gestatten gegen die Lebensmittelsteuer, gegen Lohnkürzungen und für alles, was die Interessen der Arbeiter betrifft. Der Krieg geht Euch nichts an. Aber ich habe keine Zeit, wenn Ihr nichts zu tun habt — ich habe andere Dinge zu tun. Die ganze Welt kann tun, was sie will, wir arbeiten nach unserem Belieben.“

Das war die Antwort des Statthalter von Bosnien.

Die Regierung hat in ihrer Willkürherrschaft die Stimms unterdrückt, die gegen die Kräfte gehe, den Imperialismus und den nationalistischen Panatismus zu erobern wollten. Es hat den Imperialismus und Nationalismus begünstigt, diese sind allgegenwärtig ins Kraut geschossen und das Attentat von Sarajewo ist die Frucht.

Die Hintermänner der Beschwörung.

Die Budapester Abendblätter melden: Graulierende Indizien weisen darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins „Karadna Orkana“, der Major der serbischen Armee Milica Petricicics an dem Attentat beteiligt gewesen ist und durch seine Vermittlung die Mörder die Bomben aus dem Armeearsenal in Ragajewo erhalten haben. Eine authentische Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor. Petricicics war früher Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Armee und ist im Agrarischen Schwerratsproseß zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, aber amnestiert worden.

Gegen die Union zwischen Serbien und Montenegro. In Wien erklärt man an entscheidender Stelle in Bezug auf die Nachrich von der sich vollziehenden Union zwischen Serbien und Montenegro, daß jede Veränderung des Gleichgewichts und der Staatsgrenzen auf dem Balkan den Berliner Vertrag und neuerdings auch das Bukarester Abkommen tangiere. Oesterreich-Ungarn habe sich unter allen Umständen keine Stellungnahme dazu vorbehalten. Von einer vollständigen Union könne also schon am deswillen nicht die Rede sein, weil sie ohne den Willen Oesterreich-Ungarns nicht vollzogen werden könne.

Sozialdemokratische Wählerfolge in Holland. In einzelnen Landestellen haben in den letzten Wochen Nachwahlen für verschiedene öffentliche Ämter stattgefunden, die der Partei gute Resultate lieferten. So hat sich bei der Provinzialwahl im Kreise Wessen unsere Stimmengahl von 789 auf 1748 gesteigert. In Dalem eroberten wir bei einer Gemeindewahl einen neuen Kreis in glänzender Weise. Im vornehmen Paderst Randwort drangen wir in die Gemeindeverwaltung ein. Und bei der am Mittwoch im 5. Amslerdamer Kreis stattgefundenen Provinzialwahl machten wir die Schlappe, die wir dort im Oktober ebenfalls bei einer Provinzialwahl erlitten, wieder vollkommen. Unsere Stimmengahl steigerte sich von 2181 auf 3774, während die liberalen Stimmen von 2483 auf 2862, die liberalen sogar von 8829 auf 3021 sanken.

Der italienische Parteivorstand fordert die Mandatsübertragung von vier Abgeordneten. Der Parteivorstand hat die sozialistischen Abgeordneten Raimondo, Senape, Ducet und Sandulli aufgefordert, ihre Mandats niederzulegen; weil sie, die als Parteikandidaten gewählt worden sind, nach dem Parteitag von Ancona ausgeschlossen haben, der Partei angehören. Der Abgeordnete Raimondo, der in San Remo gewählt wurde, und der Abgeordnete von Gallipoli, Senape, sind aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie sich gewelgelt haben, aus dem Freimaurerverband auszutreten. Die Abgeordneten Ducet und Sandulli, die in Neapel und Torre Annunziata gewählt worden sind, haben sich dem Beschluß über die Ablehnung der Bündnisse bei den Kommunalwahlen nicht gefügt. Wenn die Abgeordneten der Aufforderung Folge leisten sollten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die drei sozialistischen Wählerkreise den Reaktionskräften zufallen. Der Wahlkreis von San Remo ist dem Sozialisten Raimondo auch nach seinem Austritt aus der Partei sicher.

Beherrschende Abhandlung des Abtes. Wie in Wien unterrichteten Kreisen verlautet, befindet sich Fürst Wilhelm von Albanien in einer so gefährlichen Situation, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten kann. Die Mächte sind sich darüber einig, daß für den Fall einer krisenhaften Wendung die Internationale Kontrollkommission die Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Die Mächte werden hierauf in Besprechungen über die Person des Nachfolgers eintritten. Ueber diese Frage sollen schon heute unverbindliche Diskussionen im Gange sein. Aus den Besprechungen und Whellen, die der Fürst in der letzten Zeit unternahm, ist zu ersehen, daß er selbst seine Situation als unheilvoll ansieht. Die Lage des Fürsten ist eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten kann.

Zu zerbewegung.

Das Raatgefährliche Beispiel in Schuppenstedt. Der Bürgermeister des braunschweigischen Städtchen Schuppenstedt sorgt für den Ruhm dieses Städtchens. Er scheint es ganz besonders auf die Arbeiterjugend abgesehen zu haben, denn schon ehe sie gegründet wurde, zog er gegen sie zu Felde. Dann wurden die Zusammenkünfte polizeilich überwacht. Es dies alles nichts half, hielt der Bürgermeister den Fortbildungsschülern eine mächtige Standpauke, warnte vor dem „Gift“ der Sozialdemokratie und verbot unter Strafandrohung die fernere Beteiligung an den Veranstaltungen der Arbeiterjugend. Der Erfolg dieser Rede war, daß sich am folgenden Sonntag die doppelte Anzahl von Jugendlichen am Schuppenstedt beteiligte. Man erhebelte in der Zehnjährigen Strafbefehl über je 8 Mark wegen Vergehens gegen die Schulordnung, die den Schülern die Teilnahme an Raatgefährlichen Besprechungen verbot. Das Schöffengericht, das sich mit diesen Befehlen zu beschäftigen hatte, kam zu keiner Entscheidung, da es sich verweigerte, daß die Schulordnung noch nicht die Verhinderung des Staatsbedarfs erhalten hätte. Die Angeklagten müßten demnach freigesprochen werden. — Was wird nun der Bürgermeister von Schuppenstedt anfangen?

Parteiangelegenheiten.

Der Kampf, sozialdemokratische Monatschrift. Aus dem Inhalt des letzten erschienenen Heftes 10 haben wir bereits eine Anzahl der kühnen und drakonischen Vorhaben des Oligarchen, Professor Eugen Böhm (Breslau) über die Sozialdemokratie des Reichs, Richard Roß (Berlin), der der Partei und der arbeitenden Arbeiter in der Industrie, Karl Kirchner (Mairfeld), Parteiverrechnung und sozialistische Gläubiger, Heinrich Schön: Streit und Streikbruch im öffentlichen Dienst, Rudolf Fischer (Wies): Die Arbeiterbewegung im Raatstampa, Peter Sigaetz: Die Arbeiterbewegung roman.

Grosser Sommer-Saison-Ausverkauf

Schlussangebot!

8598

Für Damen:

- Blusen, weiss und bunt, elegant garniert 95 Pf.
- Blinnschürzen bunt und weiss 128, 108 95
- Hausschürzen, bunt, ohne Latz 95
- Tändelschürzen, bunt und weiss, mit Latz 95
- Elegante Stickereihemden 118, 95
- Elegante Beinkleider, mit Stickerei 95
- Nachtjücken, auch in Pikeebarchent 95
- Elegante Stickerei-Untertalben 95
- Wusch-Unterröcke, elegant 95
- Damenstrümpfe 2 Paar 95
- Kreuzfüsse, prima 6 Paar 95

Für Herren:

- Herrnsocken, prima Qualität 4 Paar 95 Pf.
 - Hemden und Hosen, bunt 95
 - Mako-Trikot-Hemden und Hosen 128, 95
 - Sporthemden von 138 Pf. an
 - Monteurblusen, prima Ware 128 Pf.
 - Hosenträger mit Lederpatten 95
- Diverses:**
- Taschentücher 1/2 Dtzd. 95 Pf.
 - Handtücher 1/3 " 95
 - Tischdecken, bunt und weiss 95
 - Wachstuchdecken 95
 - Bade-Tücher 95

Für Kinder:

- Mädchen-Schürzen, bunt, weiss, schwarz, b. Gr. 90 95 Pf.
- Mädchen-Turnhosen, alle Grössen 95
- Knaben-Waschblusen und -Anzüge von 58 Pf. an
- Russenkittel 95, 68 Pf.
- Sweater und Hosen alle Farben 95, 75, 68
- Hosen für Sweater 68
- Knabenschürzen 2 Stck. 95
- Lederhüchen 95, 78
- Wagendecken, elegante und Paradeklissen 95
- Kinderstrümpfe, schwarz u. braun, ohne Naht
- Grösse 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1
- 50, 48, 45, 40, 36, 32, 28, 24, 20 Pf.

Kaufhaus A. Robowski, Gräbschenerstrasse 54.

Zweiggeschäfte: Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 51, Gräbschenerstr. 82a, Leuthenstr. 51.

Am 1. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Ferner

Anton Stechmann im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau)
Beerdigung: Sonnabend, den 4. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Am 1. d. Mts. verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied

Herr Anton Stechmann im Alter von 50 Jahren 10 Monaten. 3594

Ein innerndes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, Mitgliedschaft Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 4. Juli, nachm. 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Am 1. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser langjähriger braver Mitarbeiter und Kollege, der Schliesser

August Elbing im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Seine Mitarbeiter der Elektrischen Strassen-Bahn Breslau
Depot I, Gräbschen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus statt.

Am 1. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser langjähriger, braver Mitglied, der Schliesser

August Elbing im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am Dienstag, den 30. Juni, verstarb plötzlich unsere Kollegin, die Nigarottenarbeiterin

Frau Emma Birke.

Es war ein frommes Mitglied des Verbandes und werden wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Breslau.
Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lobstrasse, aus statt.

Am Dienstag, den 30. Juni, verstarb plötzlich unsere Kollegin, die Nigarottenarbeiterin

Frau Emma Birke.

Es war ein frommes Mitglied des Verbandes und werden wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Breslau.
Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Maria-Magdalenen-Friedhofes, Lobstrasse, aus statt.

Wänder-Auktion
Dienstag, den 9. Juli 1914.
Veränderung bis 4. Juli an
Friedrich Westendstr. 47. [3554]

Trauerhüte
In grösster Auswahl und billigen Preisen 2898

Juida Siedner
Schmiedebrücke 15/16
Gde Kupferstr. 21/22.

Sanitätsartikel
Erweichbänder, Leibbinden, Gradhalter & Schieferwasche
W. Fritz, Rouschestr. 36.

Schweinefleisch
Pfd. Bauch u. Rehrücken 50 Pfg., Schuppelbrat 70 Pfg., Schutt, Reut 65 Pfg., Nudelmisch, reines Fett 80 Pfg., Spot 85 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg., Kalb u. Rind 40 Pfg., Rindfleisch, binnens, 85 Pfg., Rindfleisch ohne Knochen 90 Pfg., Schafsch 80 Pfg., Schwein u. Bratfleisch 85 Pfg., Griesbrat 40 bis 55 Pfg. aus der R. Opitz, Fleischerei, Industrieweg 12. Erichstr. 45.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
30 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

Wir verlegten
unser Geschäftslokale von Ring 45, 2. Etz., nach **Friedrich-Wilhelmstr. 18, I. Et.** (am Wachtplatz)
und veranstalten, um uns weiter einzuführen, von heute ab einen

Reklame-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Berufskleidung aller Art.
Herrenwäsche.
Herren-Artikel.
Trikotagen.

(Modernes Antiquariat)

Gekrönte Sanguiniker
Historische Parallelon
von Hans Lohm.
Mit 4 Porträts:
(Karl der Kühne, Kaiser Maximilian I, Gustav III, Friedrich Wilhelm IV.)
Preis statt 5 Mk. nur 80 Pfg.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Breslau, 2. Juli. Schenkung von der Marktinvestitions-Kommission für 1887.
Preis 20.- bis 20.60 Mk.
Bayer. Leichen 17.50 - 17.70
Köln. Leichen 18.20 - 18.40
Nürnberg. Leichen 18.80 - 19.00
Münch. Leichen 19.50 - 19.70
Frankf. Leichen 20.20 - 20.40
Hamb. Leichen 20.80 - 21.00
Berl. Leichen 21.50 - 21.70
Westph. Leichen 22.20 - 22.40
Sächs. Leichen 22.80 - 23.00
Preuss. Leichen 23.50 - 23.70
Baden. Leichen 24.20 - 24.40
Württ. Leichen 24.80 - 25.00
Bayr. Leichen 25.50 - 25.70
Sachs. Leichen 26.20 - 26.40
Preuss. Leichen 26.80 - 27.00
Baden. Leichen 27.50 - 27.70
Württemberg. Leichen 28.20 - 28.40
Bayern. Leichen 28.80 - 29.00
Sachsen. Leichen 29.50 - 29.70
Preussen. Leichen 30.20 - 30.40
Baden. Leichen 30.80 - 31.00
Württemberg. Leichen 31.50 - 31.70
Bayern. Leichen 32.20 - 32.40
Sachsen. Leichen 32.80 - 33.00
Preussen. Leichen 33.50 - 33.70
Baden. Leichen 34.20 - 34.40
Württemberg. Leichen 34.80 - 35.00
Bayern. Leichen 35.50 - 35.70
Sachsen. Leichen 36.20 - 36.40
Preussen. Leichen 36.80 - 37.00
Baden. Leichen 37.50 - 37.70
Württemberg. Leichen 38.20 - 38.40
Bayern. Leichen 38.80 - 39.00
Sachsen. Leichen 39.50 - 39.70
Preussen. Leichen 40.20 - 40.40
Baden. Leichen 40.80 - 41.00
Württemberg. Leichen 41.50 - 41.70
Bayern. Leichen 42.20 - 42.40
Sachsen. Leichen 42.80 - 43.00
Preussen. Leichen 43.50 - 43.70
Baden. Leichen 44.20 - 44.40
Württemberg. Leichen 44.80 - 45.00
Bayern. Leichen 45.50 - 45.70
Sachsen. Leichen 46.20 - 46.40
Preussen. Leichen 46.80 - 47.00
Baden. Leichen 47.50 - 47.70
Württemberg. Leichen 48.20 - 48.40
Bayern. Leichen 48.80 - 49.00
Sachsen. Leichen 49.50 - 49.70
Preussen. Leichen 50.20 - 50.40
Baden. Leichen 50.80 - 51.00
Württemberg. Leichen 51.50 - 51.70
Bayern. Leichen 52.20 - 52.40
Sachsen. Leichen 52.80 - 53.00
Preussen. Leichen 53.50 - 53.70
Baden. Leichen 54.20 - 54.40
Württemberg. Leichen 54.80 - 55.00
Bayern. Leichen 55.50 - 55.70
Sachsen. Leichen 56.20 - 56.40
Preussen. Leichen 56.80 - 57.00
Baden. Leichen 57.50 - 57.70
Württemberg. Leichen 58.20 - 58.40
Bayern. Leichen 58.80 - 59.00
Sachsen. Leichen 59.50 - 59.70
Preussen. Leichen 60.20 - 60.40
Baden. Leichen 60.80 - 61.00
Württemberg. Leichen 61.50 - 61.70
Bayern. Leichen 62.20 - 62.40
Sachsen. Leichen 62.80 - 63.00
Preussen. Leichen 63.50 - 63.70
Baden. Leichen 64.20 - 64.40
Württemberg. Leichen 64.80 - 65.00
Bayern. Leichen 65.50 - 65.70
Sachsen. Leichen 66.20 - 66.40
Preussen. Leichen 66.80 - 67.00
Baden. Leichen 67.50 - 67.70
Württemberg. Leichen 68.20 - 68.40
Bayern. Leichen 68.80 - 69.00
Sachsen. Leichen 69.50 - 69.70
Preussen. Leichen 70.20 - 70.40
Baden. Leichen 70.80 - 71.00
Württemberg. Leichen 71.50 - 71.70
Bayern. Leichen 72.20 - 72.40
Sachsen. Leichen 72.80 - 73.00
Preussen. Leichen 73.50 - 73.70
Baden. Leichen 74.20 - 74.40
Württemberg. Leichen 74.80 - 75.00
Bayern. Leichen 75.50 - 75.70
Sachsen. Leichen 76.20 - 76.40
Preussen. Leichen 76.80 - 77.00
Baden. Leichen 77.50 - 77.70
Württemberg. Leichen 78.20 - 78.40
Bayern. Leichen 78.80 - 79.00
Sachsen. Leichen 79.50 - 79.70
Preussen. Leichen 80.20 - 80.40
Baden. Leichen 80.80 - 81.00
Württemberg. Leichen 81.50 - 81.70
Bayern. Leichen 82.20 - 82.40
Sachsen. Leichen 82.80 - 83.00
Preussen. Leichen 83.50 - 83.70
Baden. Leichen 84.20 - 84.40
Württemberg. Leichen 84.80 - 85.00
Bayern. Leichen 85.50 - 85.70
Sachsen. Leichen 86.20 - 86.40
Preussen. Leichen 86.80 - 87.00
Baden. Leichen 87.50 - 87.70
Württemberg. Leichen 88.20 - 88.40
Bayern. Leichen 88.80 - 89.00
Sachsen. Leichen 89.50 - 89.70
Preussen. Leichen 90.20 - 90.40
Baden. Leichen 90.80 - 91.00
Württemberg. Leichen 91.50 - 91.70
Bayern. Leichen 92.20 - 92.40
Sachsen. Leichen 92.80 - 93.00
Preussen. Leichen 93.50 - 93.70
Baden. Leichen 94.20 - 94.40
Württemberg. Leichen 94.80 - 95.00
Bayern. Leichen 95.50 - 95.70
Sachsen. Leichen 96.20 - 96.40
Preussen. Leichen 96.80 - 97.00
Baden. Leichen 97.50 - 97.70
Württemberg. Leichen 98.20 - 98.40
Bayern. Leichen 98.80 - 99.00
Sachsen. Leichen 99.50 - 99.70
Preussen. Leichen 100.20 - 100.40
Baden. Leichen 100.80 - 101.00
Württemberg. Leichen 101.50 - 101.70
Bayern. Leichen 102.20 - 102.40
Sachsen. Leichen 102.80 - 103.00
Preussen. Leichen 103.50 - 103.70
Baden. Leichen 104.20 - 104.40
Württemberg. Leichen 104.80 - 105.00
Bayern. Leichen 105.50 - 105.70
Sachsen. Leichen 106.20 - 106.40
Preussen. Leichen 106.80 - 107.00
Baden. Leichen 107.50 - 107.70
Württemberg. Leichen 108.20 - 108.40
Bayern. Leichen 108.80 - 109.00
Sachsen. Leichen 109.50 - 109.70
Preussen. Leichen 110.20 - 110.40
Baden. Leichen 110.80 - 111.00
Württemberg. Leichen 111.50 - 111.70
Bayern. Leichen 112.20 - 112.40
Sachsen. Leichen 112.80 - 113.00
Preussen. Leichen 113.50 - 113.70
Baden. Leichen 114.20 - 114.40
Württemberg. Leichen 114.80 - 115.00
Bayern. Leichen 115.50 - 115.70
Sachsen. Leichen 116.20 - 116.40
Preussen. Leichen 116.80 - 117.00
Baden. Leichen 117.50 - 117.70
Württemberg. Leichen 118.20 - 118.40
Bayern. Leichen 118.80 - 119.00
Sachsen. Leichen 119.50 - 119.70
Preussen. Leichen 120.20 - 120.40
Baden. Leichen 120.80 - 121.00
Württemberg. Leichen 121.50 - 121.70
Bayern. Leichen 122.20 - 122.40
Sachsen. Leichen 122.80 - 123.00
Preussen. Leichen 123.50 - 123.70
Baden. Leichen 124.20 - 124.40
Württemberg. Leichen 124.80 - 125.00
Bayern. Leichen 125.50 - 125.70
Sachsen. Leichen 126.20 - 126.40
Preussen. Leichen 126.80 - 127.00
Baden. Leichen 127.50 - 127.70
Württemberg. Leichen 128.20 - 128.40
Bayern. Leichen 128.80 - 129.00
Sachsen. Leichen 129.50 - 129.70
Preussen. Leichen 130.20 - 130.40
Baden. Leichen 130.80 - 131.00
Württemberg. Leichen 131.50 - 131.70
Bayern. Leichen 132.20 - 132.40
Sachsen. Leichen 132.80 - 133.00
Preussen. Leichen 133.50 - 133.70
Baden. Leichen 134.20 - 134.40
Württemberg. Leichen 134.80 - 135.00
Bayern. Leichen 135.50 - 135.70
Sachsen. Leichen 136.20 - 136.40
Preussen. Leichen 136.80 - 137.00
Baden. Leichen 137.50 - 137.70
Württemberg. Leichen 138.20 - 138.40
Bayern. Leichen 138.80 - 139.00
Sachsen. Leichen 139.50 - 139.70
Preussen. Leichen 140.20 - 140.40
Baden. Leichen 140.80 - 141.00
Württemberg. Leichen 141.50 - 141.70
Bayern. Leichen 142.20 - 142.40
Sachsen. Leichen 142.80 - 143.00
Preussen. Leichen 143.50 - 143.70
Baden. Leichen 144.20 - 144.40
Württemberg. Leichen 144.80 - 145.00
Bayern. Leichen 145.50 - 145.70
Sachsen. Leichen 146.20 - 146.40
Preussen. Leichen 146.80 - 147.00
Baden. Leichen 147.50 - 147.70
Württemberg. Leichen 148.20 - 148.40
Bayern. Leichen 148.80 - 149.00
Sachsen. Leichen 149.50 - 149.70
Preussen. Leichen 150.20 - 150.40
Baden. Leichen 150.80 - 151.00
Württemberg. Leichen 151.50 - 151.70
Bayern. Leichen 152.20 - 152.40
Sachsen. Leichen 152.80 - 153.00
Preussen. Leichen 153.50 - 153.70
Baden. Leichen 154.20 - 154.40
Württemberg. Leichen 154.80 - 155.00
Bayern. Leichen 155.50 - 155.70
Sachsen. Leichen 156.20 - 156.40
Preussen. Leichen 156.80 - 157.00
Baden. Leichen 157.50 - 157.70
Württemberg. Leichen 158.20 - 158.40
Bayern. Leichen 158.80 - 159.00
Sachsen. Leichen 159.50 - 159.70
Preussen. Leichen 160.20 - 160.40
Baden. Leichen 160.80 - 161.00
Württemberg. Leichen 161.50 - 161.70
Bayern. Leichen 162.20 - 162.40
Sachsen. Leichen 162.80 - 163.00
Preussen. Leichen 163.50 - 163.70
Baden. Leichen 164.20 - 164.40
Württemberg. Leichen 164.80 - 165.00
Bayern. Leichen 165.50 - 165.70
Sachsen. Leichen 166.20 - 166.40
Preussen. Leichen 166.80 - 167.00
Baden. Leichen 167.50 - 167.70
Württemberg. Leichen 168.20 - 168.40
Bayern. Leichen 168.80 - 169.00
Sachsen. Leichen 169.50 - 169.70
Preussen. Leichen 170.20 - 170.40
Baden. Leichen 170.80 - 171.00
Württemberg. Leichen 171.50 - 171.70
Bayern. Leichen 172.20 - 172.40
Sachsen. Leichen 172.80 - 173.00
Preussen. Leichen 173.50 - 173.70
Baden. Leichen 174.20 - 174.40
Württemberg. Leichen 174.80 - 175.00
Bayern. Leichen 175.50 - 175.70
Sachsen. Leichen 176.20 - 176.40
Preussen. Leichen 176.80 - 177.00
Baden. Leichen 177.50 - 177.70
Württemberg. Leichen 178.20 - 178.40
Bayern. Leichen 178.80 - 179.00
Sachsen. Leichen 179.50 - 179.70
Preussen. Leichen 180.20 - 180.40
Baden. Leichen 180.80 - 181.00
Württemberg. Leichen 181.50 - 181.70
Bayern. Leichen 182.20 - 182.40
Sachsen. Leichen 182.80 - 183.00
Preussen. Leichen 183.50 - 183.70
Baden. Leichen 184.20 - 184.40
Württemberg. Leichen 184.80 - 185.00
Bayern. Leichen 185.50 - 185.70
Sachsen. Leichen 186.20 - 186.40
Preussen. Leichen 186.80 - 187.00
Baden. Leichen 187.50 - 187.70
Württemberg. Leichen 188.20 - 188.40
Bayern. Leichen 188.80 - 189.00
Sachsen. Leichen 189.50 - 189.70
Preussen. Leichen 190.20 - 190.40
Baden. Leichen 190.80 - 191.00
Württemberg. Leichen 191.50 - 191.70
Bayern. Leichen 192.20 - 192.40
Sachsen. Leichen 192.80 - 193.00
Preussen. Leichen 193.50 - 193.70
Baden. Leichen 194.20 - 194.40
Württemberg. Leichen 194.80 - 195.00
Bayern. Leichen 195.50 - 195.70
Sachsen. Leichen 196.20 - 196.40
Preussen. Leichen 196.80 - 197.00
Baden. Leichen 197.50 - 197.70
Württemberg. Leichen 198.20 - 198.40
Bayern. Leichen 198.80 - 199.00
Sachsen. Leichen 199.50 - 199.70
Preussen. Leichen 200.20 - 200.40
Baden. Leichen 200.80 - 201.00
Württemberg. Leichen 201.50 - 201.70
Bayern. Leichen 202.20 - 202.40
Sachsen. Leichen 202.80 - 203.00
Preussen. Leichen 203.50 - 203.70
Baden. Leichen 204.20 - 204.40
Württemberg. Leichen 204.80 - 205.00
Bayern. Leichen 205.50 - 205.70
Sachsen. Leichen 206.20 - 206.40
Preussen. Leichen 206.80 - 207.00
Baden. Leichen 207.50 - 207.70
Württemberg. Leichen 208.20 - 208.40
Bayern. Leichen 208.80 - 209.00
Sachsen. Leichen 209.50 - 209.70
Preussen. Leichen 210.20 - 210.40
Baden. Leichen 210.80 - 211.00
Württemberg. Leichen 211.50 - 211.70
Bayern. Leichen 212.20 - 212.40
Sachsen. Leichen 212.80 - 213.00
Preussen. Leichen 213.50 - 213.70
Baden. Leichen 214.20 - 214.40
Württemberg. Leichen 214.80 - 215.00
Bayern. Leichen 215.50 - 215.70
Sachsen. Leichen 216.20 - 216.40
Preussen. Leichen 216.80 - 217.00
Baden. Leichen 217.50 - 217.70
Württemberg. Leichen 218.20 - 218.40
Bayern. Leichen 218.80 - 219.00
Sachsen. Leichen 219.50 - 219.70
Preussen. Leichen 220.20 - 220.40
Baden. Leichen 220.80 - 221.00
Württemberg. Leichen 221.50 - 221.70
Bayern. Leichen 222.20 - 222.40
Sachsen. Leichen 222.80 - 223.00
Preussen. Leichen 223.50 - 223.70
Baden. Leichen 224.20 - 224.40
Württemberg. Leichen 224.80 - 225.00
Bayern. Leichen 225.50 - 225.70
Sachsen. Leichen 226.20 - 226.40
Preussen. Leichen 226.80 - 227.00
Baden. Leichen 227.50 - 227.70
Württemberg. Leichen 228.20 - 228.40
Bayern. Leichen 228.80 - 229.00
Sachsen. Leichen 229.50 - 229.70
Preussen. Leichen 230.20 - 230.40
Baden. Leichen 230.80 - 231.00
Württemberg. Leichen 231.50 - 231.70
Bayern. Leichen 232.20 - 232.40
Sachsen. Leichen 232.80 - 233.00
Preussen. Leichen 233.50 - 233.70
Baden. Leichen 234.20 - 234.40
Württemberg. Leichen 234.80 - 235.00
Bayern. Leichen 235.50 - 235.70
Sachsen. Leichen 236.20 - 236.40
Preussen. Leichen 236.80 - 237.00
Baden. Leichen 237.50 - 237.70
Württemberg. Leichen 238.20 - 238.40
Bayern. Leichen 238.80 - 239.00
Sachsen. Leichen 239.50 - 239.70
Preussen. Leichen 240.20 - 240.40
Baden. Leichen 240.80 - 241.00
Württemberg. Leichen 241.50 - 241.70
Bayern. Leichen 242.20 - 242.40
Sachsen. Leichen 242.80 - 243.00
Preussen. Leichen 243.50 - 243.70
Baden. Leichen 244.20 - 244.40
Württemberg. Leichen 244.80 - 245.00
Bayern. Leichen 245.50 - 245.70
Sachsen. Leichen 246.20 - 246.40
Preussen. Leichen 246.80 - 247.00
Baden. Leichen 247.50 - 247.70
Württemberg. Leichen 248.20 - 248.40
Bayern. Leichen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Juli.

Vollswacht-Agitation in der Ohlauer Vorstadt.

Sonntag, den 5. Juli, wird vom Lokal: Görlich, 15 Schürke 13 (Ecke Marthastr.) aus die Agitation für die „Vollswacht“ fortgesetzt. Wir erfragen alle Genossen, vor allem aber die Mitglieder der Distrikte 14, 5 und 15, um rege Mithilfe. Die Ausgabe des Materials beginnt um 8 Uhr morgens. Pünktliches Erscheinen ist bringend nötig.

Er berichtigt wieder.

Herr Eichberg scheinen unsere Berichte zu gefallen. Fleißig test er die Vollswacht. Und weil er der sehr richtigen Ansicht ist, daß man ein gutes Werk möglichst fördern soll, ist er hiesiger freiwilliger Mitarbeiter geworden. Erst vor einigen Tagen erfronte er uns durch einen kleinen Beitrag, und heute war er schon wieder selbstig gewesen. Folgende „Berichtigung“ geht uns von den Linke-Hofmann-Werken zu:

1. Nicht Herr Eichberg hat Ihnen die Berichtigung ausgeschrieben, sondern die Linke-Hofmann-Werke.
2. 5,25 Mark ist der durchschnittliche Tagesverdienst aller Kategorien von Arbeitnehmern. Dazu gehören nicht Meister, Werkführer, technische und kaufmännische Beamte und die Direktoren.

3. Die Behauptung, daß unsere Feststellung „bei Nichtbehalten leistungsfähig genug“ sei, wird dadurch widerlegt, daß die einzelnen Kategorien folgende durchschnittlichen Tagesverdienste abgeben:

Durchschnittliche Tagesverdienste:

Schmiede	5,67 Mark
Schlosser	5,42 "
Tischler	5,41 "
Stellmacher	5,50 "
Heimwerker	5,70 "
Sattler	5,50 "
Schlosser	5,20 "
Treher	5,80 "
Arbeiter an Maschinen	4,75 "
Arbeiter im Nord und Lohm	3,65 "
Stumpfschmiede	7,16 "
Formen	6,21 "
Sternmacher	5,04 "
Wasserschmiede	5,65 "

4. Die Behauptung, daß in den Linke-Hofmann-Werken annerkennungsfähige Zustände herrschen, ist vollständig unmaßgeblich. Wahr ist vielmehr, daß die Zahl der Arbeitnehmer täglich zunimmt und daß die Produktion im richtigen Verhältnis zur Zahl der Arbeitnehmer steht.

So lobenswert der Fleiß unseres neuen Mitarbeiters auch ist, seiner Arbeit brachten wir aus leicht begreiflichen Gründen ein starkes Misstrauen entgegen. Gewiß ist es löblich, wenn er in angeborener Bescheidenheit die weltliche Wasserfahrt der ersten Berichtigung leugnet; aber man sollte doch sein Nichtwissen unter dem Scheitel stellen. Daß der durchschnittliche Tagesverdienst von 5,25 nicht für Meister, Betriebsführer, technische und kaufmännische Beamte gilt, glauben wir ihm gern. Auch die Direktoren kriegen etwas mehr, obwohl es ihnen nachschaffig nichts schaden würde, wenn sie ein Meistern mit dem Lohn der Arbeiter abgeschrieben würden. Dann hätten sie wenigstens, was es heißt, eine Kamille mit den paar Mark ebrlich durchzubringen.

Dann liefert der Mann eine Aufrechnung des Tagesverdienstes. Er vergißt aber leider, die Stundenanzahl anzugeben, in der solche Verdienste erreicht wurden. Dabei ist es bekannt, daß man bei Linke-Hofmann 24 Stunden täglich arbeiten konnte, ohne daß die Direktion etwas dagegen hatte. Und leider haben die Arbeiter darin sehr geübt. Aber auch Eichberg wird zugeben, daß ein Normalarbeitstag in einem solchen Werke höchstens 9 Stunden betragen sollte. Danach müßte nach der „Durchschnittslohnrechnung“ der Verdienst so aussehen:

Werkstoffe	würden verdienen	verdienen
Vorschmiede	0,85 Mark	0,45 Mark
Schmiede	0,65 "	0,35 "
Schlosser	0,62 "	0,33 "
Ungelehrte Arbeiter	0,45 "	0,35 "

Der durchschnittliche Tageslohn für Breslau beträgt 3,50 Mark. Da hatten also alle ungelehrten Arbeiter und ein großer Teil der gelernten bei neunstündiger Arbeitszeit weniger als den durchschnittlichen Tageslohn verdient. Das steht Herr Eichberg jetzt hoffentlich an und sorgt dafür, daß die Löhne ausbessert werden.

Dann soll natürlich auch unsere Behauptung unwahr sein, daß in dem Werke jammervolle Zustände herrschen. „Die Produktion steht im richtigen Verhältnis zur Zahl der Arbeiter“.

Der Arbeiter! — Freilich, das haben wir nie bestritten. Was Herr Eichberg im Betriebe hat, ist ja kaum als Arbeiter zu bezeichnen. Es wäre aber gewisser, die Firma berichtigte das, was wir am 2. Juli von der tatsächlichen Produktion des Werkes schrieben. Da heißt es nämlich:

„Man bedenke doch, wie in den Linke-Hofmann-Werken seit 23 Wochen „gearbeitet“ wird. In dieser ganzen langen Zeit haben sage und schreibe vier Lokomotiven das Werk verlassen; am 27. Juni ist endlich die vierte Lokomotive fertig gewesen. Die erste war für Malin bestimmt und beim Anfang der Ausparung nur mit kleinen Armaturen an versehen und zu laden. Die zweite Maschine war eine kleine Industriemotome, die feinerzeit ebenfalls betriebsfähig war. Die dritte Maschine, die der begehrte Kontor telegraphierte, schon auf dem Transport hei und mußte in eine Eisenbahnwerkstatt zum Abbruch geschickt werden. Bei der letzten Maschine, eine Personengüter-Lokomotive, hätten auch nicht alles in Ordnung zu sein; das konnte man sehen bei der Probeahrt am Sonnabend.“

Und weiter:
„Bei den letzten Zuständen in der Fabrik ist es ganz möglich, daß alle diese Maschinen und Wagen rechtzeitig geliefert werden können.“

fert werden können. Früher mit den ausgeschritten Leuten wurden in 14 Tagen fünf Lokomotiven fertig; jetzt in 23 Wochen vier ganze Lokomotiven. Mehr als fünfzig Lokomotiven mußten in den 23 Wochen geliefert werden; nicht der zehnte Teil ist fertig geworden. So „arbeiten“ jetzt die Linke-Hofmann-Werke unter Herrn Eichbergs Leitung.“

Wir sehen einer freundlichen Mitarbeit in dieser Hinsicht mit Freuden entgegen, wahrscheinlich aber vergebens.

Uebrigens versucht es heute die Firma, sich in Breslauer Zeitungen reinzuwaschen. Ob sie dabei die rechte Seite gebraucht, das wissen die Arbeiter selbst am besten. Uns aber sieht seit: Die Ausgesperrten müssen wirklich unangemessen bezahlt und behandelt worden sein; anders ist ihre Erbitterung nicht zu erklären. Leute, die 24 Wochen kämpften, die meinen es ernst. Das sollte sich die Verwaltung hinter die Ohren schreiben.

Die Beerdigung des Genossen Zayle.

Der Friedhof der freien Religionsgemeinde in der Molat-Vorstadt konnte Donnerstag nachmittag die Trauerfeierlichkeiten kaum fassen. Viele Hunderte hatten sich versammelt, um dem braven Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen. Er hat zwei Menschenalter hindurch für das Wohl seiner Klassenkämpfer in Geiste des Sozialismus gewirkt. In jungen Jahren war Zayle einer der ersten, der sich dem Kampfe weidete und noch im hohen Alter stand er treu auf der Wacht. Als das schöne Lied „Über allen Gipfeln ist Ruh“ erklungen war, trat Prediger Fischer an das offene Grab und hielt eine tiefempfundene Gedächtnisrede, die unermesslichen Freuden mit Recht nachrückte, nach echtem Menschentum gestrebt und hohen Zielen treue Dinaabe bewahrt zu haben. Noch ein Lied, dann eine Handvoll Erde und Zayle, der so lange unser Begleiter und Vorbild gewesen ist, ruht in Frieden aus von seiner vielen Arbeit. Die Breslauer Sozialdemokraten vergessen ihre großen Toten nicht; sie werden auch des alten Zayle stets in Ehren gedenken.

Die uniformierte Polizei war auf dem Friedhofe nicht zu sehen; aber die „Behörden“ fehlten nicht. Wie könnte auch die Beerdigung eines Sozialdemokraten ganz ohne Polizei vorbegehen!

Brückenbauten an der Schwoitzcher Chaussee.

An der von Breslau nach Schwoitzch führenden Chaussee (hinter der Tiergartenstraße) sind in den letzten Tagen umfangreiche Arbeiten zur Erhaltung von Brücken über den neuen Kanal und den Kanal des künftigen Großschiffahrtsweges begonnen worden.

Nach dem von der Ober-Strombauverwaltung aufgestellten und auch genehmigten Entwurf wird die Umgestaltung der Chaussee in der Weise verändert, daß die Ueberführung über die beiden neuen Kanäle nicht an derselben Stelle, wo die Chaussee jetzt die Maschinen schneiden, geschieht, sondern die Brücken vielmehr etwa 400 Meter weiter in nördlicher Richtung rechtwinklig zur Kanalanlage angelegt werden. Zunächst war geplant, den Oberbau der hier nötigen Chausseebrücke in Eisenkonstruktion auszuführen; doch als die beteiligte Stelle die Bedingungen für und fertig zur Vorlage brachte, wurde angeblich „von oben herab“, gemündigt, eine Eisenbetonbrücke zu erbauen. Zu den Kosten des Brückenbaus, die von der Ober-Strombauverwaltung getragen werden, haben die hiesige Stadtgemeinde und der Kreis je 17 500 Mark als Zuschuß zu leisten, weil die Brücke mit Rücksicht auf die spätere Erweiterung des Verkehrs bald zwölf Meter breit gebaut werden soll. Die Ausführung ist der hiesigen Firma Lohse & Söhne, A. G., übertragen worden.

An der Baustelle herrscht eine fleißige Tätigkeit. Die Arbeiter-Aufschickräume, Materialien- und Werkzeugschuppen sind auf der Stadt zu gelegenen Uferseite aufgestellt worden. Von dieser Seite aus wird eine hohe Transportbrücke als vorläufiger Nothelf von Holzpfählen und Balken über den schon ausgehobenen Kanalkanal vorgeschleht. Für die Pfeilerumfahrungen werden Baumstämme ausgeschachtet, und auf dem rechten Ufervorlande steht eine große Schraubspindel mit unmittelbar wirkendem Dampftrieb etwa 35 Zentimeter starke, vierkannte und 6 bis 6½ Meter lange Eisenbolzpfähle in nahen Entfernungen in den Boden. Die aus den eingekerkerten Pfählen hervorgeht, sind die Eisenbolzpfähle bereits im Sommer des Jahres 1911 angefertigt worden und haben demnach ein Alter von drei Jahren erreicht. Wahrscheinlich waren diese Pfähle ursprünglich zu einem anderen Bau bestimmt.

Etwas dreihundert Meter südwestlich, d. h. Stromaufwärts von dieser Baustelle, wird gegenwärtig von der Firma Ernst Kraus eine hölzerne Rohrbrücke errichtet. Diese ist dazu bestimmt, den Verkehr über den ausgehobenen Kanal zu leisten, weil verschiedene Gründe es nötig machen, die Chaussee an der Stelle, an der sie von dem neuen Kanal durchschnitten wird, schon früher zu unterbrechen, noch bevor die erbschwerste Eisenbetonbrücke fertig sein wird. Für die Rohrbrücke werden in das Kanalbett acht Brückenbocke aus je acht starken Rumbolzpfehlern eingerammt und dann untereinander durch Balken verbunden. Die Fahrbahn wird auf eisernen Trägern 2. B. 40 aus hölzernen Tragbalken und Böhlen hergestellt. Diese Brücke soll längstens auf die Dauer eines Jahres erhalten und später wieder abgebrochen werden, wofür der Unternehmer gegen 16 000 Mark erhält.

Konkurs eines Buchdruckerbesizers.

Ueber das Vermögen des Buchdruckerbesizers Arthur Benjamin in Breslau, Graupenstraße 13, ist das Konkursverfahren eröffnet worden, und es war am 2. Juli d. J. vor dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung. Aus dem ausführlichen Bericht, den der Konkursverwalter Johannes Wormeng erstattet, sei folgendes angeführt:

Nachdem im Jahre 1908 der Vater des letzten Inhabers des Geschäfts gestorben war, ging es in den Besitz des Sohnes über. Es wurde zunächst von der Mutter geführt, da der Sohn beim Militär dienen mußte. Der neue Besitzer hatte bei der Geschäftsübernahme reichliche Schulden vorzuführen, für deren Begleichung er nunmehr sorgen mußte. Kaufmann Paul Gatzel von hier, der gegenwärtige Hauptgläubiger, hatte schon damals an die Firma eine Forderung von 13 000 Mark. Er gab, um das Geschäft konkurrenzfähig zu gestalten, zur Anschaffung von Maschinen und Schriftmaterial gegen Sicherungsverträge weitere Geldmittel her. Leider blieben die erhofften Erfolge aus. Arthur Benjamin gründete eine „Schleifische Fleischerzeugung“, die aber keinen Ueberflus brachte und der sonstige Geschäftsgang war auch nicht ausreichend zur Deckung der Spesen. Zur Hebung der erlittenen Schwierigkeiten mußten neue Darlehen aufgenommen werden, doch war die Erwartung, daß das Geschäft wieder festen Fuß fassen könnte, recht trügerisch. So war es denn unausweichlich, daß der Hauptgläubiger Gatzel am 5. Juni 1914 den Konkurs anmeldete. Da Mittel zur Deckung der anstehenden Kosten nicht vorhanden waren, leistete er einen Vorflus von 1000 Mark und machte zugleich eine Forderung von

37 000 Mark geltend, wovon 22 000 Mark durch Sicherungsverträge gedeckt sind.

In der Gläubigerversammlung wurden jedoch diese Verträge anerkannt. So ist denn die finanzielle Lage des Konkurses sehr betrübend. Der Konkursverwalter gab bekannt, daß nach vorläufiger Berechnung an Teilmasse noch nicht 80 Mark vorhanden seien, so daß nicht einmal eine Deckung der 150 Mark betragenden bevorrechtigten Forderungen gegeben könne. Die übrigen Forderungen erreichen eine Höhe von 60 000 Mark. Ein in der Versammlung gewählter Gläubigerausschuß soll über die Fortführung des Geschäfts beschließen.

Das Heilverfahren des Unfallverletzten.

Die wichtige Frage, ob ein Unfallverletzter das Recht hat, sich selbst in ein Heilverfahren zu begeben, beschäftigte dieser Tage das hiesige Ober-Verwaltungsamt.

Ein Viehhofkäufer des Schlachthofs in Breslau hat im Betriebe einen Unfall erlitten und zwar eine schwere Verletzung am Kopfe. Die Fleischer-Berufsgenossenschaft bewilligte dem Verletzten eine Unfallrente von 30 Prozent. Es stellte sich bei dem Manne im Laufe der Zeit nervöse Störungen ein. Er wandte sich an Professor Mann um Hilfe, der ihm eine mehrwöchentliche Kur in Franzenbad in Pleschen verordnete. Sein Zustand werde sich zweifellos bessern, wenn er die Ruhe genieße. Kläger befolgte den Rat des Arztes, reiste nach Pleschen ab und gebrauchte eine dreiwöchentliche Kur. Die Kosten betrugen 129 Mark, die er von der Berufsgenossenschaft erstattet haben wollte.

Die Berufsgenossenschaft lehnte die Zahlung ab, weil sie vorher nicht befragt worden sei und überhaupt die Abreise nicht nötig hielt. Das ging doch nicht, daß jeder Verletzte einfach von einem Arzte ein Heilverfahren verschreiben lasse, es auswähle, und dann die Kosten von der Berufsgenossenschaft verlange.

Das Oberverwaltungsamt hatte zu prüfen, ob die Kur nötig war zur Hebung des Gesundheitszustandes? Professor Mann wie auch der Vertrauensarzt Professor Sobel bejahten diese Frage. Auch die Kuranstalt begünstigte, daß eine Hebung eingetreten sei. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Berufsgenossenschaft zurückerstattet, die 129 Mark zu ersetzen.

Dem Kläger wurde aber vom Vorstehenden Regierungsrat Schröder bedeutet, daß er kein Glück mehr haben werde, wenn er den eingeschlagenen Weg wieder vertreten sollte. Der richtige Weg sei der, daß sich der Verletzte an die Berufsgenossenschaft wendet und das Heilverfahren beantragt. Lehnt die Berufsgenossenschaft das Heilverfahren ab, so kann der Verletzte, wenn er glaubt, daß sich sein Zustand sonst verschimmert, die Erhöhung der Rente beantragen. Dann wird die Sache geprüft werden. Das Oberverwaltungsamt kann die Berufsgenossenschaft zur Uebernahme des Heilverfahrens keineswegs zwingen.

* Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften Breslaus wurde im Monat Juni von 1999 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 1898 männlich und 97 weiblich. In Breslau wohnten 1823, auswärts 187, 1910 gehörten einer Organisation an, 79 waren organisationsunfähig. Es wurden in 207 Fällen Auskünfte erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeiterversicherung 257, Arbeit- und Dienstvertrag 29, bürgerliches Recht 295, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 1246, Strafrecht und Verschiedenes 188. Nur Erledigung vieler Sachen mußten 1318 Schriftsätze (Klagen, Eingaben, Verfügungen usw.) angefertigt werden.

Die Auskunftgebenden weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Arbeiter-Sekretariat an Wochentagen von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr abends für die Auskunftserteilung geöffnet ist. Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Arbeiter-Sekretariat geschlossen.

* Städtischer Arbeitsnachweis. Im Monat Juni boten sich in der Männerabteilung 1057 Personen an, wovon 885 in den überhaupt vorhandenen 728 offenen Stellen untergebracht wurden. Es waren dies alles ungelernete Arbeiter, Burschen, Haushälter und Ruffischer. Weibliche Arbeitskräfte meldeten sich 1573. Es konnten in den 91 vorhandenen offenen Stellen 865 Mädchen und Frauen untergebracht werden; darunter waren 680 Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 164 Bedienungsfrauen, 11 Kinder-, Mädchen-, 14 Männerinnen, 6 Pflegerinnen und eine Pflegerin.

* Das anthropologische Institut der Universität und die ethnologische Sammlung sind jetzt in der Villa Tiergartenstraße 72 untergebracht worden, die vorher die Universitäts-Ohrrenklinik beherbergte. Diese Sammlungen über den Menschen und die Völker verteilen sich auf fünf Säle. Das neue Museum, das Sonnabend eröffnet wird, enthält auch wertvolle Sammlungen des Prof. Raatsch.

* Von den Blinden. Die schlesische Blinden-Unterrichtsanstalt in Breslau hatte im Schuljahr 1913/14 354 Zöglinge, von denen am Ende des Schuljahres 301 verblieben. Im Juli 1913 wurden 27 Zöglinge mit gewerblicher Ausbildung als Seiler, Korbmacher, Wurstmacher, Flechtarbeiter, Wurstmacherrinnen, Strickerinnen und Stuhlflechterinnen entlassen. Ein Seiler und vier Korbmacher erwarben durch Prüfungen das Gesellenzeugnis. Trotz des inneren Gedehens und legerreichen Willens der Anstalt, bietet die Beschaffung ausreichender Geldmittel für die ungelöste Fortführung der schlesischen Blindenbildung fortgesetzt große Schwierigkeiten und zwingt, wie der Jahres- und Kasienbericht eingehend darlegt, die Verwaltung immer wieder zu der herzlichen Bitte an die Öffentlichkeit, durch freiwillige Beiträge und letztwillige Zuwendungen für die Anstalt an der Besserung des Loses der unglücklichen Blinden mitzuwirken.

* Einbruch. Am Dienstag ist der Raninchenstall in einem Schrebergarten zwischen der Umgebungsbahn und der Kopenzer Eisenbahn erbrochen worden. Der Dieb stahl zwei Raninchen, ein weißes und ein schwarzweißes. — In der Nacht zum 1. Juli sind Diebe in ein Molkereigebäude auf der Gatzelstraße eingebrochen und haben Butter, Eier, Himbeersaft, Honig, Bier, Kates und eine Menge Magerwürfel gestohlen.

Bey und Versammlungen.

* Konfessionsschneider und -schneiderrinnen! Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgen Sonnabend im großen Saale des Servatiushauses tagende gemeinsame Mitglieder-Versammlung des deutschen Schneider-Verbandes und des Gewerkschaftsvereins (G.-V.) aufmerksam. Es wird der Bericht über die Tarifverhandlungen gegeben und über ihr Ergebnis beschlossen werden. Die Versammlung muß pünktlich um 8 Uhr beginnen. Die Mitgliedsbücher müssen am Saaleingang vorgezeigt werden. Die Tarifkommission.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus der Direktionsbüreau des Schauspielhauses. Heute, Freitag, wird durch das Berliner Theater-Ensemble die Komödie „Wie ein Pfeil in die Weidenschaft“. Sonnabend findet die 50. Aufführung statt. Das Stück bleibt auch während der kommenden Woche auf dem Repertoire. Biletverkauf täglich von 10—2 Uhr an der Theaterkasse.

Grat dem Kriegsminister?

Berlin, 8. Juli. (Telegraph.) Der Prozeß Moja Luxemburg wurde heute auf unbestimmte Zeit verlagert.

Farbenwechsel zum Militarismus.

Berlin, 8. Juli. Die preussische Heeresverwaltung hat, wie schon bekannt wird, die Absicht, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff für die Färbung der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der Grundstoff für die Färbung der Offiziere wird einen grauen Farbenton haben, der von der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht.

Paris, 8. Juli. Die rote Infanteriehose wird in der französischen Armee abgeschafft werden. Der Kriegsminister hat gestern der Armeekommission der Deputiertenkammer und später der Budgetkommission mehrere Infanteristen vorgeführt, die die neuen vorgeschlagenen Uniformen angezogen hatten.

Leider wechselt der Militarismus mit der Farbe nicht den Charakter.

Neue Demonstrationen vor der serbischen Gesandtschaft.

Wien, 8. Juli. In dem Hause des serbischen Gesandten, der in der Nähe der serbischen Gesandtschaft wohnt, war gestern eine lebhafte Trifolore mit einem ganz kleinen Trauerflor aufgeführt. Dies erregte unter den Bewohnern des Hauses und der Umgebung große Aufregung.

Die Leichen in der Hofburgkapelle.

Wien, 8. Juli. Die Leichen des Erzprinzen und seiner Gattin sind gestern abend um 10 Uhr hier eingetroffen. Sie wurden in der Hofburgkapelle aufgebahrt und stehen heute von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags zur Bestichtigung des Publikums.

Weitere Verhaftungen.

Budapest, 8. Juli. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt erklärte, daß 11 junge Serben verhaftet wurden, die zweifellos einen Anteil an der Attentat- oder mörderischen Natur an dem Attentat gehabt hätten.

Gausfuchungen in Prag.

Prag, 8. Juli. Gestern abend nahm die Polizei bei den hier studierenden Serben, insbesondere bei den Auszubildenden des hiesigen jüdischen akademischen Vereins, Gausfuchungen vor.

Eine Blitzschlagkatastrophe.

Paris, 8. Juli. Aus Bourges wird gemeldet: Donnerstag abend ging über Bourges und Umgegend ein heftiges Gewitter nieder und verursachte eine wahre Katastrophe. Der Blitz schlug in ein Zell ein, in dem sich zehn Soldaten und zwei Korporale des 85. Linienregiments befanden.

Furchtbares Sprengungsglück.

Marseille, 8. Juli. Ein schrecklicher Unfall hat sich Donnerstag nachmittag hier zugezogen. Arbeiter standen im Begriff, eine Mine zu legen, um ein altes Haus zu sprengen, als eine Mine mit zehn Kilogramm Dynamit vorzeitig explodierte.

Aus Albanien.

Rom, 8. Juli. Nach einem Telegramm aus Santi Quaranta haben die Epikoten überall ihre provisorische Regierung wieder ausgerichtet und die albanischen Behörden verjagt.

Eine italienische Flotte auf dem Wege nach Albanien.

Napoli, 8. Juli. Aus Messina kommt die Nachricht: Eine italienische Flotte, bestehend aus drei Dreadnoughts „Dante Alighieri“, „Leonardo da Vinci“, „Giulio Cesare“ und einer Torpedobootflotte, haben die Dierrenge passiert und sind nach Albanien gefahren.

Das transsibirische Bahnprojekt angenommen.

Petersburg, 8. Juli. In der letzten Sitzung des Eisenbahndepartements des Staatsrats wurde endgültig das Projekt des Baues einer transsibirischen Eisenbahnlinie angenommen.

Heberfall auf einen Expreßzug.

Newport, 8. Juli. Wie aus Compton in Staate Oregon gemeldet wird, haben fünf Banditen den Expreßzug von Washington nach Compton auf offener Strecke an überfallen und verjagt. Es entspann sich zwischen den Reisenden und den Verbrechern ein heftiger Kampf, wobei die Banditen in die Flucht geschlagen wurden.

Die Wahl des Ausschusses der Landes-Versicherungsanstalt.

Nachdem die Wähler für die Versicherungsämter gewählt sind, hat die Wahl des Ausschusses der Landes-Versicherungsanstalt Schließen zu folgen, der aus je 20 Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzt ist.

Danach teilt die Wahl ein vom Oberpräsidenten Beauftragter. Wahlberechtigt sind nur die Wähler der Versicherungsämter; jeder dieser Wähler hat eine Stimme.

- 1. umfassend die Versicherungsämter: Breslau-Stadt, Breslau-Land, Ohlau, Krieger-Stadt, Krieger-Land, Strehlen, Kimplich, ...

Die Wahl der in jedem Bezirke zu wählenden Vertreter wird vom Wahlleiter nach dem Verhältnis der Gesamtzahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Bezirken festgesetzt.

Wann liegt ein entschädigungspflichtiger Betriebsunfall vor?

Der Unfall eines Kranken Arbeiters auf dem Wege vom Arzt zum Betriebe ist als Betriebsunfall anerkannt worden. Ein am Lungentumor erkrankter Arbeiter besand sich auf dem Wege vom Arzt zur Marzialinspektion.

Was zunächst die Frage des Betriebsunfalles anbelangt, so hat die Spruchkammer geglaubt, diese beiden zu mischen. Der Kläger ist zwar nicht während der Arbeit im Betriebe selbst verunglückt, der Weg des Klägers von der Krankenkasse (müßte heißen vom Arzt, Red. d. V.) zur Marzialinspektion war aber infolgedessen nach dem Betriebe zuzurechnen.

(Entscheidung des Ober-Versicherungsamtes Breslau vom 27. Mai 1914.) Die Entscheidung ist rechtskräftig.

Eine Warnung für Ärzte. Eine eigenartige Streitsache wurde vor dem Breslauer Gemeindegereicht verhandelt. Der Rückenheil K. em. r. i. c. ist von der Firma Schweter & Co. entlassen worden. Er klagt deshalb auf Zahlung einer Entschädigung von 72 Mark für Lohn und Kost.

Der schlagfertige Selbstverweigerer. Der Arbeitshilfe Leich, der einige Wochen bei dem Postkassenmeister Klein (Militäruniformen) beschäftigt war, hat die Arbeitsstelle verlassen, weil er von Herrn Klein gemishandelt worden sei.

Ständische Kaufleute und Schiffe weiß das Leben zu kitzeln. Die amtliche Verzeichnisse der Handels-Schiffahrt in Berlin sind, und zwar der Zahl nach 38 aus den Ozean-Deutschen-Gründungs, Deutschen, Bismarck, Poltenhain, Breslau, ...

Schüler gerade in Schlessien der Handels-Hochschulgebäude Wahn bricht.

Wozu die Feltung plaktisch? Diese Mahnung ist in manchen Fällen immer noch angebracht. Die Arbeit der Zeitungsträgerinnen ist recht beschwerlich. Bei Wind und Wetter, Regen, Schnee und Kälte, von einem Pause zum andern rennen, treppauf, treppab zu steigen, das ist gewiß kein Vergnügen.

In die Rechtschutzstelle für Frauen. Vostelgasse 6a, kamen, so schreibt man uns, in letzter Zeit wiederholt Frauen, die Anspruch auf Invalidenrente erheben wollten, die aber in den letzten Jahren an einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausgeschieden waren und es vorabkannt hatten, sich freiwillig weiter zu versichern.

Wozu der Verzicht in eine Heilanstalt gehen? Ein Eisenbahner, der durch einen Unfall das linke Auge verloren hatte und wegen schwerer nervöser Störungen auf seinen Gesundheitszustand beobachtet werden sollte, weigerte sich, in eine Heilanstalt zu gehen.

Ein Volksbildungshelm in Frankfurt a. M. Der Plan, in Frankfurt a. M. ein Volksbildungshelm zu errichten, ist seiner Verwirklichung etwas näher gekommen. Eine Kommission von Stadtvorordneten und Magistratsmitgliedern hat ein Bauprojekt ausgearbeitet, das ein großes Gebäude mit vielen Sälen, Unterrichtszimmern, Büroräumen, Restaurant u. a. vorstellt.

Der Bierdeckel ist eine Urkunde, so entschied die Erste Strafkammer des Landgerichts Tilsburg in einer Strafsache gegen den Kaufmann Koster. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft geleitet. Der Wirt bemerkte die ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier auf einem Bierdeckel durch Striche.

Leidung eines Doppeldeckers. Donnerstag vormittag um 10 Uhr ist ein Awtal-Doppeldecker aus Darmstadt auf dem Gaudauer Flugplatz eingetroffen.

Beim Baden ertrunken. Im Leberdeuter See, dessen Badeanstalt bei der Hitze überaus stark von Badegästen besucht wird, ist am Donnerstag wieder ein Unglücksfall vorgekommen. Der dort in der Mittagsstunde badende Student Fritz Dreßler, der 21 Jahre alt war und Auenstraße 21 wohnte, wurde beim Schwimmen vom Herzschlage getroffen.

Erhängt aufgefunden wurde am Donnerstag vormittag im Hause kleine Grodengasse 6 eine Kellnerin. Ein Gerichts-vollzieher erlöschte vor der Wohnung, um dort zu finden, und ließ die Wohnung gewaltsam öffnen.

Großer Einbruch. Der im Hochparterre wohnende Besitzer des Hauses Goethestraße 132 verließ am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, mit Angehörigen zusammen seine Wohnung. Um 6 Uhr abends bei der Heimkehr fand der Wirt in seinem Zimmer Wäsche und Kleider umherliegen und bald merkte er, daß seine Wohnung gründlich ausgeplündert war.

Literatur.

Reichsversicherungsordnung nach Einführungsgesetz mit Erläuterungen von Dr. E. von Köhler, Ministerialdirektor, Königl. Württ. Stellv. Bundesratsbevollmächtigter, J. Wiesenberger, Oberregierungsrat bei der Versicherungsanstalt Württemberg, P. Schäffer, Ministerialrat im Königl. Württ. Ministerium des Innern und Dr. W. Schall, Oberamtmann beim Königl. Württ. Oberversicherungsamt. Ergänzungsband 1. Teil, Vorschriften für das Reich. 2. Lieferung. Ausführungsbestimmungen zur Unfallversicherung. Bearbeitet vom Ministerialdirektor Dr. v. Köhler. Preis 3 Mk.

Bon hier im Kohlhammer'schen Verlag in Stuttgart erschienenen Ausgabe der Reichsversicherungsordnung ist die 2. Lieferung des die Vorschriften für das Reich enthaltenden 1. Teils des Ergänzungsbandes erschienen. Die Lieferung enthält, soweit sie amtlich veröffentlicht sind, die wesentlichen Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen des Reichs zur Unfallversicherung in systematischer Anordnung, einschließlich der nach dem Inkrafttreten der RVO. ergangenen internationalen Abkommen. Die Vorschriften sind, soweit notwendig, erläutert. Dies gilt insbesondere für die internationalen Verträge, die in Wiederabgabe erscheinen, auf das amtliche Material und die ergangenen Entscheidungen sich stützende Bemerkungen beigefügt sind. Ein ganzes Jahrbuchverzeichnis und ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches.

Aus Breslau (Land) - Neumarkt.

Neumarkt. Eine konservativere Versammlung fand am 30. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel zum Goldenen Hause statt. Reichstagsabgeordneter Graf Carmer, bisher in Warschau, sprach über die politische Lage und die Interessen des Reichstages. Zu dieser Versammlung waren nur reichstreuere Wähler geladen. Da sah man Agrarier angefahren kommen, denen wirklich keine Not anzusehen war trotz der zu ertragenden Tagesarbeit und Hitze, mit der diese Herren überall kräftig renomierten. Herr Carmer erwähnte die deutsche Politik zu den einzelnen Nachbarstaaten, wobei er den deutschen Staat als „Ritterstaat“ präsentierte. (Waboi!) Darauf meinte er, daß „russische Söldenarbeiter alljährlich Millionen aus dem deutschen Vaterlande hinausflehren“. Hier erkloß natürlich kein Bravo. Den Herrn Agrariern muß das kräftig an die Nerven gefahren sein, denn ihnen verfiel die Stimme. Aber gleich hätte der Redner den Postbeamtenstreik in Warschau für Garb, wobei er natürlich die deutschen Postbeamten als den immer willigen „deutschen Michel“ lobte. Dann mußte die Sozialdemokratie kräftig einschlagen, besonders Abgeordneter Liebschütz wegen der Krupp-Affäre, die das deutsche Volk nach der Jahrhundertfeier vor aller Welt kräftig blamierte.

Hierauf kam die Tätigkeit des Reichstages. Herr Carmer meinte, daß der Reichstag während seiner Session nicht viel Nützliches geleistet hätte. Als Sonntagssprecher konnte man nicht kommen, da sie auf dem platten Lande und in den kleinsten wenig Anwendung finden könnte. Als die Sozialdemokratie sich nur noch erlaubte Witze, mit der Arbeitslosen-Hilfe zu kommen, wo der Staat ohnehin schon so eine Menge von Versicherungen ausweisen kann, und im übrigen diese Versicherungen nur „Arbeitslose“ unterstützen sollte, ist dem Redner unangenehm. Herr Carmer meinte, daß er in seiner letzten Rede noch einmal einen Arbeitslosen (Der Mann braucht nur in den Spiegel zu sehen) gesehen habe. „Arbeitslose sind nur zu faul“ zum Arbeiten. Sie sollten nicht fortwährend in den Großstädten herumlaufen, sondern aufs platte Land hinausgehen, da gibt es Arbeit in Fülle und Mülle. Nun kam Herr Carmer mit dem „Maiterhoch“ im Reichstage andererseits, in das die 110 Sozialdemokraten nicht einstimmen haben. Er meinte, daß ihn das „Maiterhoch“ ärgere, daß er gerade bei kleinen von der Sozialdemokratie geleisteten Taten mit dabei sein mußte. „Meine Herren“, meinte er, „haben Sie sich das aufs ärmste zugegebene Leben und Treiben vor Augen, so werden Sie mit gegeben müssen, daß dieses nicht mehr so weiter gehen kann. Nehmen Sie sich die Opferwilligkeit und Standhaftigkeit der Gegner als Beispiel. Dann kann es keine lange Zeit mehr dauern, wo die konservativen Partei auf der ganzen Strecke „Steuer“ bleiben wird. — Da liegt der Hund begraben. Wir Arbeiter kämpfen für unser Recht. Dabei werden wir stets jedem Gegner über sein.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau. Es erkrankten in der Woche vom 21. bis 28. Juni 1914 an Scharlach in Carlswitz, und Kindbettstieber in Wolowitz und an Diphtherie in Kreisja 1 Person.

Es starben an Lungensucht und Kehlkopf-Tuberkulose in Sillmenau und Klein-Tschansch je 1 Person und in Brockau 2 Personen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Rechnungsjahr	1. Juli	Gold		Silber		Kupfer		Zinn		Blei		Eisen	
		1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881
3. 7. [10.88]	0.80	12.10	0.47	8.80	0.58	4.34	1.42	0.28	0.04	4.80	2.18	10.42	
2. 7. [10.92]	0.70	12.09	0.54	8.80	0.60	4.34	1.51	0.22	0.04	4.58	2.18	10.38	
1. 7. [11.88]	0.98	12.10	0.42	8.80	0.74	4.07	1.34	0.31	0.04	5.00	2.14	11.42	

Schlesien und Posen.

Deutzen O.-S., 3. Juli. Das neue Urteil im Madgenhändlerprozeß. In der vor der hiesigen Strafkammer geführten Verhandlung gegen den russischen Auswanderungsagenten Samuil Dubelski wegen Mädechenhandels wurde am Donnerstag, dem fünften Tage der Verhandlung, die Verurteilung geschlossen. Es folgten die Plädoyers des Ersten Staatsanwalts sowie der Verteidiger, die ebenso wie die ganze Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden. Die Strafkammer verurteilte den Dubelski wegen schwerer Kuppelei, Vergehens gegen das Auswanderergesetz und Beamtenbestechung zu drei Jahren Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe unter Anrechnung von sechs Monaten auf die Untersuchungshaft. In der ersten Verhandlung im Februar war Dubelski zu neun Jahren Zuchthaus und 12000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Einem formalistischen Fehler hat es dieser Seelenverkäufer zu danken, daß er sechs Jahre weniger hinter vergitterten Fenstern zubringen muß, außerdem vor dem Zuchthaus bewahrt bleibt, wohin er eigentlich gehörte, und ferner noch 6000 Mk. an Geldstrafen weniger zu zahlen hat.

Deutzen, 1. Juli. Königliche Polizei in Obergeschleien. Eine Ministerialkommission, bestehend aus dem Unterstaatssekretär Treuss und dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Maubach, dem Deputierten für das Polizeiwesen im Ministerium des Innern, hat in Begleitung des Regierungspräsidenten von Schwerin, des Oberregierungsrats Grafen von Stosch und des Regierungsdirektors Dr. Bracht von der Regierung in Oppeln in Katowitz eine Konferenz wegen der Einführung der königlichen Polizei im Stadt- und Landkreis Katowitz abgehalten.

Oppeln, 3. Juli. Versuchter Raubmord. Im Walde zwischen Plesch und Dorsch wurde der Breitenhändler Penzig aus Magdeburg von dem Arbeiter August Kotulla von hier überfallen und seiner Barchant in Höhe von 500 Mark beraubt. Penzig, der zum Einkauf von Blaubeeren in Oppeln weilte, wurde von Kotulla mit der Angabe in den Wald gelockt, er wolle ihn nach Komprachschitz führen, wo Beeren zu haben seien. Untereinander verfecht er dem Händler mehrere wichtige Schläge auf den Hinterkopf, sodas dieser bewußlos zusammensank. Der Täter konnte in Oppeln ermittelt und verhaftet werden. Den geraubten Betrag fand man noch bis auf eine Kleinigkeit vor.

Königsberg, 3. Juli. Die „volkstümliche“ Rede von dem. Ein hiesiger Volkst. wollte den Namen des Ausübers von einem Fleischwaggon feststellen, da dieser an sich die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten haben soll. In diesem Augenblick kam auch der Fahrer des Waggon, ein Fleischmeister D. blunz und wünschte auch die Feststellung seines Namens. Der Beamte forderte jedoch den Fleischmeister auf, sich zu entfernen und ihn in Ruhe zu lassen. Da der Fleischmeister dieser Aufforderung nicht Folge leistete, sondern auf seiner Forderung beharrte, verfiel der Beamte: „Scheren Sie sich fort, sonst nehme ich Sie fest.“ Der Fleischmeister sagte dies als Verleumdung auf und streckte gegen den Polizeibeamten die Beleidigungsliste an. Während des Prozesses erhob die k. l. Regierung zugunsten der Polizeibeamten ein kompetenzkonflikt. Der Erste Senat des Oberverwaltungsgerichts erachtete den Konflikt für bearbeitet und erklärte die Sache für erledigt.

bet und erklärte auf Einstellung des gerichtlichen Verfahrens mit folgender Begründung: Der Polizeibeamte hat seine amtlichen Befugnisse nicht mißbraucht. Er war berechtigt, den Fleischmeister festzunehmen, da dieser die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten haben soll. Der Beamte hat den Fahrer des Waggon, einen Fleischmeister D. blunz, erwischt und ihn festgenommen. Das ist aber im vorliegenden Falle nicht geschehen. Der Polizeibeamte hat nur ein volkstümliches Redewort angewendet, wodurch der Fleischmeister nicht beleidigt werden konnte. Es ist deshalb, wie geschlossen, erlassen worden.

Radzow, 3. Juli. Attentat auf einen Personenzug. In unmittelbarer Nähe der Bahnstation Radzow wurde auf einen Personenzug ein Attentat verübt. Beim Verlassen der Station bemerkte der Lokomotivführer noch rechtzeitig, daß in Höhe des Abfahrtsbahnhofs auf das Bahngleis mehrere Steine und ein Hemmschub gelegt worden waren. Es gelang, den noch langsam fahrenden Zug sofort zum Stehen zu bringen, so daß Unheil noch glücklich verhütet werden konnte. Man will dem Täter bereits auf der Spur sein.

Radzow, 3. Juli. Der brennende Hochzeitschleier. Als Mittwoch in der hiesigen Kirche nach stattgehabter Trauung die Braut mit einer brennenden Kerze den sogenannten „Opfergang“ antrat, kam sie mit der Kerze dem Schleier zu nahe, so daß dieser Feuer fing. Der Pfarrrat befahl sofort die Kerze zu löschen, doch die brennende Kerze wurde heruntergeworfen und das Feuer zu ersticken. Die Braut kam glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davon, während der Pfarrrat kleinere Brandwunden davontrug.

Leobischau, 3. Juli. Löblitz verunglückt in ein Pusar. Ein Kadron des hiesigen Infanterie-Regiments. Er wollte ein durchgehendes Gelpann aufhalten, geriet aber dabei unter den Wagen, dessen Räder ihm über die Brust gingen. An den schweren inneren Verletzungen, die der Soldat davontrug, ist er inzwischen gestorben.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 4. Juli: Schnellere- und Gewerkschaften (P.-T.). Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Parteilager. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 6. Juli: Inhaftierte und Helfer. Fröhlich 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Aus der Geschäftswelt.

Kunmann's Mischwarenhandlung verkümmert nicht, zum Beginn der heißen Jahreszeit darauf aufmerksam zu machen, daß die mühevollen Chirkungen zur reinsten Gewinnung und Abführung von hygienisch durchaus einwandfreier Milch, die Lieferung von tadelloser Kindermilch, auch in der heißesten Tagen einwandigen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß auch die tägliche Nachsendung, selbst kleiner Mengen reinster Kindermilch nach Wabden und Sommerfristen übernommen und gewissenhaft durchgeführt wird. Für die Mütter dürfte es wichtig sein, daß täglich die begehrtesten Anerkennung einlaufen. So schreibt eine Frau: „das meinem Entsetzlichen die Milch so auf bekommen ist, daß es mit acht Monaten über 25 Wd. wiegt“ und eine andere: „das Mädelchen hat während zehn Tagen 1 1/2 Pfund an Gewicht zugenommen“, ein Beweis für die Vollständigkeit und Güte des unbedroffenen Kunmann'schen Produktes.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neustrasse 2. 18093

In Freien Stunden

„Gegen die Schundliteratur“ heißt die Parole der illustrierten Wochenchrift „In Freien Stunden“, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, der Arbeiterschaft gute, feste und vollstimmige...

Romane zu vermitteln: Die Wochenhefte können pro Halbjahr in einem Bande vereinst werden. Einbanddecken liefern auf Wunsch der Verlag, und so wird den Abonnenten die Möglichkeit geboten, sich allmählich für billiges Geld eine Unterhaltungsbibliothek zuzulegen, in der die besten Romane der Weltliteratur vertreten sind. Der Hauptroman wird stets von Künstlerhand illustriert. Jedes Heft bringt die Fortsetzungen von mindestens zwei Romanen und bietet daneben längere Erzählungen und belehrenden Unterhaltungsstoff aus den verschiedenartigsten Wissensgebieten. Diesen Aufsätzen werden erläuternde Abbildungen beigegeben. Kleinere Notizen der mannigfaltigen Art schließen sich an, und fürs Lachen sorgt stündlich „Scherz und Satire.“ Zum letzten Heft eines jeden halben Jahres wird gratis ein künstlerisches Bild (Wandstuck) geliefert. „In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich in einem Heft von 24 Seiten und kostet 10 Pfennig. Wir bitten die Parteilassen und Genossen, für die Verbreitung der „Freien Stunden“ und damit für die Eindämmung der Schundliteratur zu wirken!

Mit dem 1. Juli (Heft 27) beginnt als Hauptroman zu erscheinen:

Roman von W. W. Die Hofen des Herrn von Bredow

Die Hofen des Herrn von Bredow

Illustriert von Max Engert



Wilibald Metzger, der „märkische Grotte“, schildert in diesem höchst amüsanten Roman den brandenburgischen Junker aus jener Zeit, da man dem Kurfürsten Joachim I. das bekannte Wort an die Tür schrieb: „Joachim! Joachim, halle Di! Krieges wi Di, so hangen wi Di!“ — In starker Gestaltungskraft zeichnet der Autor hier eine ganze Reihe jener Urwörter, die es als schwere Beleidigung ihrer „Rechte“ empfanden, daß ihnen das Strauchritterhandwerk gelegt wurde. Höchst anschaulich führt er uns vor, wie ihre Urwörter und Wille sich erst schwer mit dem Hof befreundeten konnten, wie manchem das Parteit im Kurfürstentum noch zu glatt war, um sicher darauf stehen zu können. In einer der Hauptfiguren des Romans, dem Ritter Lindenberg, gibt er ein treffliches Beispiel für die Macht der alten Raubritter, die selbst diesen gewandten Hofmann urwüchsig wieder überwältigten und ihm den Hals lösten. Trotzdem die geschilderten Ereignisse Jahrhunderte hinter uns liegen, kommen uns die Junkturippen merkwürdig bekannt vor. Dieselbe Art sitzt noch heute im Preussischen Abgeordnetenhause und wehrt sich wie damals gegen gleiches Recht, gegen Wissen, Aufklärung und Fortschritt! Nur daß sie heute mit ihren Fäusten einiger sind als damals, da die Junker zunächst vergeblich forderten, der Kurfürst solle sich nur auf sie stützen — mit der selbstverständlichen Voraussetzung, daß er sie nach Belieben und Willkür schlagen und wälten lasse. — Hat der Roman so seine ernste historische Bedeutung, so ist er doch, wie schon der Titel andeutet, größtenteils auf einen sehr humoristischen Ton gestimmt. Die schicksalshängenden Hofen des einst trübsinnigen Herrn von Bredow, die sich von Generation zu Generation als ästhetisches Erbe vererbten, spielen eine höchst bedeutungsvolle Rolle in dem Geschehen und legen die Lauchmuskel des Lesers oft in heftige Bewegung. Der Verfasser verfügt über eine starke satirische Ader, und da kommen neben den Junkern und dem schlappen Bürgertum die Pfaffen aller Sorten ganz besonders schlecht weg. Alles in allem: die Abonnenten der „Freien Stunden“ werden diesen Roman mit Genuß lesen, und wer ihn schon kennt, hat hier Gelegenheit sich auf billige Weise eine illustrierte Ausgabe zuzulegen.

Neben dem Hauptroman beginnt in Heft 27: **Der Brautmarsch** von Rosette von Dorn. Dies ist eine feine, stimmungsvolle Geschichte von der Liebe Freud und Lieb, in der immer wieder ein Brautmarsch anknüpft, den die Jungen, ein armer Hündler und Spielmann, erdacht und oft gespielt hat. Die Rosette selbst ist fast wie ein Lied — ein hellleuchtendes Lied von der großen Naturkraft, die sich allen inneren und äußeren Gernungen zum Trotz mit elementarer Gewalt durchsetzt.

Jede Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft, reich illustriert, zum Preise von 10 Pf.

Alle Abonnenten erhalten am Schluss des Jahres ein hübsches Kunstblatt vollständig kostenlos. Der unten angefügte Bestellschein möge recht eifrig zur Aufgabe von Bestellungen benutzt werden...

Der Unterzeichnete bestellt bei der Buchhandlung Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7:

„In Freien Stunden“ nebst einer Gratis-Kunstbeilage zum Preise von 10 Pf. wöchentlich frei ins Haus

Name: _____
 Ort u. Wohnung: _____
 Dieser Beilschein kann auch dem Zeitungsboten mitgegeben werden.

Eine Qualitätsmarke
Austrian Ranges! Allbewährt,
Überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen **HENKEL** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Versammlungen und Vereine.

Achtung! Konfektionsschneider u. Schneiderinnen! Achtung!

Donnerabend, den 4. Juli d. J., abends Punkt 8 Uhr:

Gemeinsame Mitglieder-Versammlung des deutschen Schneiderverbandes u. des Gewerkvereins (G. V.)

im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

Tagungs-Ordnung:

Bericht über die Tarifverhandlungen und Beschlussfassung über Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses.

Wir erfragen die Mitglieder, zu dieser Versammlung vollständig und vor allen Dingen auch pünktlich zu erscheinen, da die Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnet werden muß.

Die Mitgliedsbücher sind am Saaleingang vorzulegen; ohne diese kein Zutritt. Die Tarif-Kommission.

Deutscher Metallarbeiter - Verband

3590 Verwaltung Breslau.
Achtung! Instandsetzer und Helfer Achtung!
Sonntag, den 5. Juli 1914
vormittags 10 1/2 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses:
Branchen-Versammlung.
Tagungs-Ordnung: 1. Vortrag über die geplante Arbeitlosenversicherung der Stadt Breslau und das Kölner-System. 2. Abrechnung vom Familien-Ausflug. 3. Branchenangelegenheiten. Mitgliedsbücher und Bausenkontrollkarten sind mitzubringen. Es ladet freundlich ein Die Branchenleitung.

Steinseher, Steinhauer Hammer, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen!

Dienstag, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr: 1909
General-Versammlung
Gewerkschaftshaus (Saal 2)
Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann - 30 Pf.

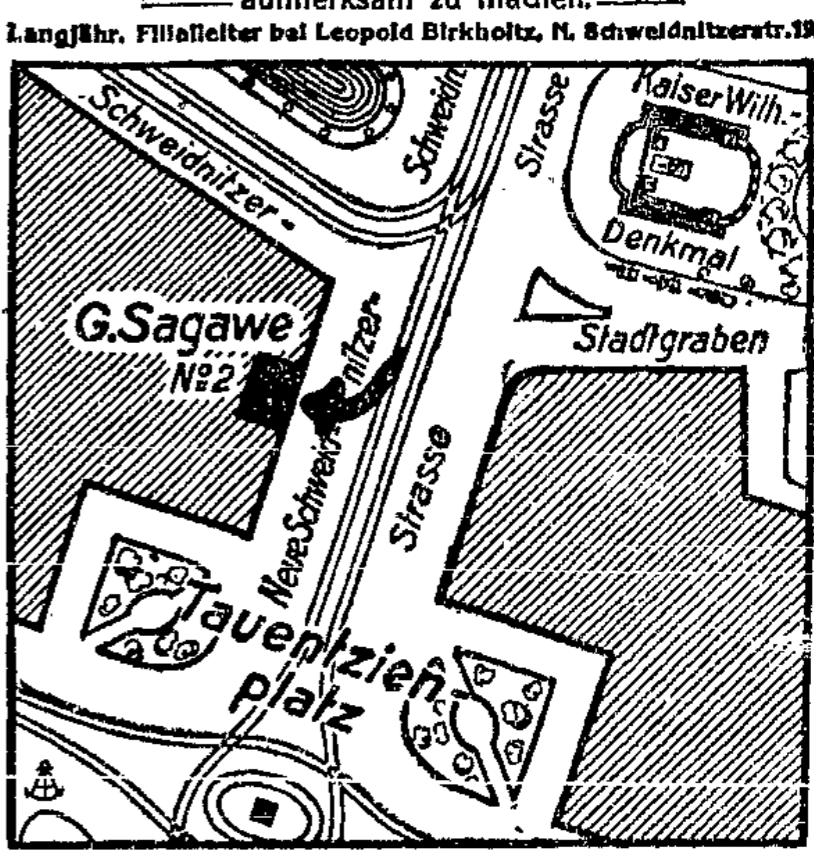
Klugheit

Wer gut und billig kauft, kauft. Kluge, gute Stoffe
10 Mt. Rag. Mah. wunderbar, 17 Mt. Ringelweide Wäsche, 17a, 1. Gg.

Goldwaren Alter Kupferschmiedestr. 17

Gustav Sagawe Breslau 5

Erlaube mir das geehrte Publikum auf mein **Neue Schweidnitzstr. 2** (siehe anliegenden Plan) neueröffnetes **Zigarren - Spezial - Geschäft** aufmerksam zu machen.



Die Gleichheit
Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Absatzorte zu beziehen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Alkoholfreie Getränke. Schl., Emil (Wulfener Edelbräu). Arbeitler-Konfektion. Heimann, R., Oppelnstr. 25, Dts. Arbeitl. Bäckereien und Konditoreien. Rehder, Hermann, Wulfenerstr. 12, Dts. Dts. Dts. Dts. Dts. Bierbrauereien. Wagner, Emil, Wulfenerstr. 10. Bierverlag. Rupp, Gustav, Langstraße 20. Restaurants. Schubert, Carl, Langstraße 18. Fahrräder und Nähmaschinen. Roman, Friedrich, Wulfenerstr. 9. Schubert, C., Oppelnstr. 8, Reparatur-Werk. Fleischerei u. Wurstfabrik. Wahl, Emil, Wulfenerstr. 23. Saloisier- u. Spielwaren. Schubert, C., Oppelnstr. 8. Herren- u. Knaben-Garderobe. Rupp, Dr., Langstraße 11, Arbeitergalerie. Wohl, Eugen, Wulfenerstr. 27. Holz- u. Kohlenhandlung. Rehder, Carl, Wulfenerstr. 55. Hüte, Hülsen, Pelzwaren. Wagner, Ernst, Wulfenerstr. 14. Rehder, C., Wulfenerstr. 11/12, Schuhm. Kaufhäuser. Bach, Arth., Wulfenerstr. 20. Kinematograph. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 55. Korbwaren, Kinderwagen. Rehder, R., Langstraße 1. Fehl, Walter, Korbh., Wulfenerstr. 20. Wolle, Wäsche und Wollwaren. Schubert, Wulfener, Wulfenerstr. 16. Schubert, Wulfener, Wulfenerstr. 27. Schubert, Wulfener, Wulfenerstr. 20. Milch und Butter. Wulfener, Emil, Langstraße 1. Höbel- u. Waren-Kredithaus. Karsunki, R., Wulfenerstr. 6. Höbel- u. Herr-Magazin. Rehder, R., Langstraße 55. Schubert, Wulfener, Wulfenerstr. 14/17. Photographische Ateliers. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 1. Pelzwaren. Wulfener, Hermann, Langstraße 18. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 24. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 16. Korbwaren und Schuhmacher. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Uhren und Goldwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Leinwand-Atelier. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kleider, Hemden, Feinweberei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27.	Bunzlau Biergrosch., Limonad. u. Selterfabr. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Fleischereien u. Wurstfabriken. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Trikotagen, Wäsche, Wollwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Glogau Bergbauwesen, Wäsche, Trikotas. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Häute, Hüten, Pelzwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Herren- und Knaben-Garderobe. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Häute, Hüten, Pelzwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kaufhäuser. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Gorkau Brauereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Güterdorf Bäckereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Jauer Herren- und Damenkonfektion. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Hüte, Hüten, Pelzwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kinderwagen, Korbwaren, Lederwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Photogr. Atelier u. Vergrößerung. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Neumarkt Bier-Brauereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Bäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Schuhwarenhaus. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Seifen, Parfümerien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27.	Schulwaren, Pats und Konfektion. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Ohlau Damen- und Herrenkonfektion und Modewaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Bäckerei und Mehlverkauf. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Bürgerlich Brauhaus, Ohlau, Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Herren- und Knaben-Garderobe. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kaufhäuser. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Blumenthal, Josef, Inh. Manufaktur- und Modewaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Höbel, Konfektion, Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kreusel, Karl, Ring Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Märzdorf-Steindorf Gemischtwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Pelsterwitz Bäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Qualkau Bäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Rotsürben Gemischtwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabriken. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurant. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Streblen Herren- u. Knaben-Garderobe. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kinematographen. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27.	Trebnitz Bierbrauereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Herren- und Knaben-Garderobe, Manufakturwerk. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Papier, Galanterie- u. Spielwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Schuhwaren u. Schuhmacher. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Uhren, Gold- u. Silberwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kolonial-Waren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Dtsch.-Lissa-Stabelwitz Arbeitler-Bekleidung, Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Brauereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Brotbäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Eisen- und Stahlwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Klose, Friedr., Wulfenerstr. 27. Fleischerei und Wurstfabrik. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Gasthof. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kaufhäuser. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kolonialwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Gr.-Mochbera-Schmiedefeld Bäckerei und Konditorei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Fleischereien und Wurstfabriken. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kolonialwaren, Drogen, Fahräder. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Ki.-Mochbern. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Schuhwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27.	Uhren, Gold- u. Silberwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Woll- und Schatzenwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Fleischereien. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Herren- und Knaben-Garderobe. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Klettendorf-Hartlieb Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Fleischerei und Wurstfabrik. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kolonialwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Lokale an der Oder. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kapsdorf-Goy Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Gross-Tschansch. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Klein-Tschansch. Bäckerei. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Fleischereien und Wurstfabriken. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Kolonialwaren. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27. Weischwitz Restaurants. Wulfener, Emil, Wulfenerstr. 27.
--	---	---	--	--

Gewerkschaftliches.

Zolles Durcheinander im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter.

Es ist bekannt, daß der christlichen Gewerkschaftsführung wegen des beim Bergarbeiterstreit verübten Verrats innerhalb der Organisation eine starke Opposition entstanden ist.

Als der Ruhrstreit begann, befanden sich die Siegerländer Bergarbeiter gleichfalls in einer Lohnbewegung.

Die „Königliche Volkszeitung“ sowie andere Zeitungen bringen Nachrichten von Lohnbewegungen im Siegerland.

Die „Christliche Arbeiterzeitung“ in Siegen, die die Wortführerin der Siegerländer Gewerkschafts-Oppositionen ist, veröffentlicht unter diesem Artitel weitere Erfindungen aus christlichen Bergarbeiterkreisen.

Geschichtskalendar.

- 1776 Der nordamerikanische Kongress proklamiert die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.
1911 Konferenz der Arbeiterkammern in Dresden.

Aus aller Welt.

Nichterliche Kritik eines Geschworenenurteils.

Mit einer aufsehenerregenden Kritik über einen Geschworenenurteil eröffnete am Mittwoch Landgerichtsdirektor Dr. Rahm die vierte Schwurgerichtsperiode in Leipzig.

Auf wie lange wäre wohl ein Redakteur ins Loch geschlagen, der mit solchen Worten einen vermeintlichen Zeitschriftensprecher würde?

Unwetter in England.

Noch gestern meldeten wir aus England eine fürchterliche Eike, die zahlreiche Todesfälle anrichtete.

Mitglieder, die noch ein Gefühl für Arbeiterehre besitzen, von einer solchen Organisationsleistung abriden, sobald sie hinter deren Ehrliebe kommen?

Stadt und Provinz.

Die Dachdecker-Brigade. Schon seit Jahren besteht in Bries eine Filiale des Zentralverbandes der Dachdecker Deutschlands.

Die Dreifacharbeiter in Posen sind zum größten Teil, etwa 120 an der Zahl, in den Ausland getreten.

Deutsches Reich und Ausland.

Gründung einer allgemeinen Beamten-Krankenkasse. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ berichten, will der Verband Deutscher Beamtenvereine sich an die Reichsregierung wenden.

Der nächste Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Hocharbeiter tagte seit Sonntag in A. t. n. g. Aus den Verhandlungen ist die herbe Kritik, die an den Polizeibehörden wegen Verletzung der Streikposten geübt wurde.

Gemahregelte Angestellte und Unternehmertrotismus. Die Firma Conrad Scholz & Co., Hamburg, Verhaffstraße Nr. 18/20, Dreibriemfabrik, die ihre Produkte auch an Konsumvereine abzugeben versucht.

Schoß auf der Straße einen Zeitungshändler nieder, der auf der Stelle starb.

Neuere kommen Warnmeldungen aus England, nach denen sich vom Südwesten nach dem Nordosten Englands ein heftiges Unwetter durch das Land wälzte.

So ging über Bristol am Mittwoch nachmittags ein plötzlicher Wirbelwind nieder. Zunächst trieb der Sturm riesige Staubwolken vor sich her.

Auch in Paris und Brüssel große Hitze.

Eine große Hitze welle hat Paris und ganz Frankreich getroffen. In Paris wurden Mittwoch im Schatten 32 Grad Celsius gemessen.

Wollenbrüche in Anatolien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Anatolien haben Wollenbrüche Ueberschwemmungen verursacht.

Fabrikanten und Polizeibehörden streiten.

Das ist wohl das Neueste in der Geschichte des Streiks. Die Berliner Filmfabrikanten sind dieser Tage in einen Streit eingetreten.

Der Streit der Kapftarbeiter in Bata. Die Gouvernementsverwaltung will dem Arbeiterausland auf den Bataren Klappnetzen mit Polizeigewalt ein Ende machen.

Technik der Stellmacher nennt sich eine Fachschrift, die vom Deutschen Polzarbeiter-Verband in zwanglosen Hefen herausgegeben wird.

Der Preis des 24 Seiten (Quartformat) starken Heftes beträgt 2 Mk. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Polzarbeiter-Verbandes.

Schlesien und Posen.

Die schlesisch-positische Bauberufsgenossenschaft

Stellt in ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1913 fest, daß die Löhne von 102 765 917 Mk. im Jahre 1912 auf 96 446 574 Mk. im Jahre 1913 gesunken sind.

Die Rentenquittierung wird in dem Bericht durch die Bemerkung bestätigt, daß im Berichtsjahre auf Grund der neueren strengen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts zahlreiche Renten gemindert bzw. entzogen sind.

Die Riesengebirgsrandbahn.

Eine für die Verkehrsverhältnisse des Riesengebirges wichtige Entscheidung ist, nach der „Schles. Ztg.“, soeben getroffen worden. Die Konzession für die Riesengebirgsrandbahn ist erteilt worden.

Zu Beginn des Herbstes wird dann mit dem Bau selbst und zwar gleichzeitig in Schmieberg und Permsdorf begonnen werden.

Streik eingetreten, d. h. sie wollen in Zukunft die von ihnen hergestellten neuen Filme der Berliner Zensurbehörde — die im Breußen die Stellung einer Art Zensurbehörde einnimmt — nicht mehr einreichen.

Bisher wurden alle neuen Filme in dem kleinen Kino des Berliner Polizeipräsidiums gratis gezeigt.

Es wird aber betont, daß es nicht um diese Belohnung allein geht, sondern in der Hauptsache darum, daß die Berliner Zensur nur für Berlin gelte.

Nach scharfer hat sich eine abgehaltene Protestversammlung gegen die Regalierung der Zensurklassen ausgesprochen.

Unfall hat sich in der Nähe unserer Stadt ereignet. Ein beim Pächter der Kirschweingärten auf der Provinzialstraße angefallener, etwa 21 Jahre alter Mann, der aus Eisenhütten, H. Obhut, stammen soll, wollte die Arbeit, die die Arbeiter auf übliche Weise durch einen Schuss verletzten. Er gab eine alte Flinten mit Pulver, Papier, Lumen usw., hatte aber die Ladung jedenfalls zu fest gepackt. Die Kugel geriet mit großer Gewalt beim Abgeben des Schusses. Der Schuss zerplatzte, riss dem unglücklichen Schützen die linke Hand völlig ab. Nur einige blutige Fäden blieben am Armstumpf hängen. Nachdem ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, fand der Verunglückte Aufnahme im hiesigen Matleier-Krankenhaus.

Hagenborf, 2. Juli. Der „Vöbel“ und die besseren Leute. Als am 14. Juni die hiesigen Arbeiter-Mitglieder ihr Sommerfest abhielten, kümperte ein Schuhmachermessei und eifriges Vorstandsmittel des hiesigen bürgerlichen Turnvereins. Heute feiert der Vöbel in vierzehn Tagen haben wir vierzehn Leute das Vergnügen! Aber so ist es nun auf der bösen Welt: der „Vöbel“ nimmt immer mehr überhand, während die „besseren“ Leute sehr dünn geblieben sind. Das zeigte sich auch bei den beiden Veranstaltungen. Die Arbeiter-Mitglieder hatten ein übervolles Haus und obwohl die „besseren“ Leute Militärverein, Feuerwehru usw. zu Hilfe gerufen hatten, brachten sie nicht einmal einen ansehnlichen Festsaal zustande. Es kam aber noch schlimmer. Derselbe Herr, der die Arbeiter-Mitglieder als Vöbel bezeichnet hatte, schickte zu einem Arbeiter-Mitglied und ließ ihn um seine Mitwirkung als Trommler bei dem Feste der „besseren“ Leute ersuchen. Leider ließ sich der Arbeiter dazu bewegen. Der Fall beweist, daß es manchen Arbeiter noch an dem notwendigen Klassenbewußtsein mangelt. Ein Klassenbewußter und auf seine Arbeiterrechte haltender Arbeiter hätte auf die Bezeichnung seiner Klasse als Vöbel dem, der diesen Anspruch getan oder dessen Ausübung ohne weiteres die Tür geschlossen. Durch Befolgung des Grundsatzes: Man kann nicht zwei Herren dienen! ist die Arbeiterbewegung groß geworden. Hoffentlich ziehen alle Arbeiter aus dem Vorgange die richtige Lehre.

Mittwoch, 3. Juli. Todessturz. Aus dem Fenster des dritten Stockwerkes des Hauses Freiwerstraße 20 gestürzt ist der vierjährige Sohn Reinhold des Bergarbeiters Rirschstein. Das Kind ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Reichenbach, 3. Juli. Fabrik-Verkauf. Die Baumwoll-Weberei C. D. Roth, Schulstraße 14, ist am Mittwoch durch Kauf in die Hände des Fabrikbesizers Hüster übergegangen. Als Kaufpreis wurden 215 000 Mk. genannt.

Frankenstein, 3. Juli. Kein Totschlag. Der angeblich in Lampersdorf infolge einer Schlägerei und Messerschere gestorbene Paul Heininger B. aus Dandendorf, wie in Nr. 150 berichtet, ist nicht tot, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wartba, 3. Juli. Feuer mit Menschenverlust. Hier entstand in der Wohnung der Eisenbahnsekretärs-Witwe Bauer auf der Wendenstraße Feuer. Die Frau wurde verkohlt aufgefunden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Glogan, 29. Juni. Der Frauenabend am letzten Donnerstag war von 24 Genossinnen und einigen Genossen besucht. Genosse Donatz hielt einen Vortrag über „Entstehung und Wirkung der Sozialdemokratie“. Dann wurden einige interessante Artikel aus der „Völschwach“ vorgelesen. Es wurde bekannt gemacht, daß der nächste Frauenabend Donnerstag, den 27. August, stattfindet und daß in demselben ein Vortrag mit Erläuterungen unseres Programms gehalten wird. Nach Gesang einiger Volkslieder wurde die interessante Versammlung gegen 10½ Uhr geschlossen.

Grütz, 3. Juli. Ein tödlicher Absturz. Durch einen nicht alltäglichen Unfall kam der frühere Tischlermeister Erwad Seliger, wohnhaft Inzuffstraße 12, ums Leben. Er stürzte von einem nach dem Hofe zu liegenden Verandaab zwei Stock hoch herab und brach dabei das Genick, so daß der Tod an der Stelle eingetreten war.

Oris, 2. Juli. Gewerkschaftskartell. Die am Sonntag stattgefundene Kartellsetzung war leider schlecht besetzt, so daß zwei äußerst wichtige Punkte der Tagesordnung bis zur nächsten Sitzung vertagt werden mußten. Ende Juli soll eine Delegationsversammlung der „Völschwach“ stattfinden. Ferner wurde die Errichtung einer Zentralbibliothek angeregt, jedoch sollen zunächst Erhebungen über die Zahl der in den einzelnen Gewerkschaften und Vereinen vorhandenen Bücher gemacht werden. Unentschieden blieben die Genossen Zahn, Wühl und Drinbold. Die nächste Sitzung findet den 18. Juli statt.

Posen, 3. Juli. Ein elektrisches Kraftwerk Süd-Posen wird auch in unserer Provinz nach dem Muster des

letzten ins Leben getretenen Kraftwerkes Doppel begründet werden, nachdem eine Verammlung der beteiligten Landräte sowie der Bürgermeister der Städte Krolochin und Ostrowo beschlossen hat, den Kreistagen in Uelbau, Groß-Wartenberga, Krolochin, Krolochin, Ostrowo, Müstsch die Bildung eines Zweckverbandes behufs elektrischer Versorgung dieser Kreise zu empfehlen. Die Aufnahme der Kreise Kempen, Schildberg und eventuell auch Gubrun bleibt vorbehalten.

Bromberg, 2. Juli. Der erste Kinder Ausflug findet am Dienstag, den 3. Juli, statt. Sammelstelle „Arbeiterkassa“. Draußen im Freien sollen die Kinder bei munteren spielerischen Unterhaltungen spielen. Die Spiele sollen unter sachkundiger Leitung von Spielleiterinnen, die in der Lage sind, den Kindern manches neue spielerische Spiel zu vermitteln. Wir bitten deshalb die Arbeitereltern ihre Kinder selbst zu den Spielnachmittagen, die jeden Dienstag und Donnerstag in der Woche stattfinden, zu entsenden.

Bromberg, 2. Juli. Gewerkschaftskartell. In der letzten Sitzung wurde neben einer Reihe wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten auch die Frage der Einweihung unseres eigenen Geländes, das nun seiner Vollendung entgegengeht, beraten. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, die Einweihungsfeste am Sonntag, den 9. August d. J., zu veranstalten, die in würdiger, feierlicher Form vor sich gehen soll. In dem hierzu noch verschiedene Wünsche geäußert wurden, wurde ein Komitee gewählt, das alle Vorbereitungen zu treffen hat. Dann wurde noch mitgeteilt, daß ein Arbeitergesangverein im Entstehen begriffen sei. Das Kartell jagte hierbei seine Unterstügung zu.

Publowitz, 3. Juli. Ein schlechter Jugendberzieher. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Mittelschullehrers Rösler. Er war eine überall „hochangesehene Persönlichkeit“, die in vielen Vereinen die erste Kasse spielte. Er ist aus der Schule heraus verhaftet worden, weil er sich an 13- und 14-jährigen Mädchen sittlich vergangen haben soll. Der Verhaftete war auch ein eifriger Anhänger der nationalen Jugendpflege. Am gleichen Tage, wo er verhaftet wurde, sollte unter seiner Leitung ein nationaler Jugendpfestzug beginnen.

Parteiangelegenheiten.

Die Organisation in Hamburg.

Der Jahresbericht der Hamburger Parteiorganisation für das Geschäftsjahr 1913/14 läßt erkennen, daß auch unter ungünstigen Zeitverhältnissen die Werbeltätigkeit unserer Genossen von Erfolg gekrönt war. Obwohl infolge andauernder Arbeitslosigkeit und auch infolge des unglücklich verlaufenen Werftarbeiterausstandes die Mitgliederzahl vorübergehend gesunken wurde, haben die drei Wahlkreisvereine doch einen Mitgliederzuwachs von 6039 aufzuweisen. Gewonnen wurde dieser Zuwachs hauptsächlich durch Hausagitation, die zweimal in größerem Umfang vorgenommen wurde: einmal Ende Oktober mit dem Erfolg, daß 2351 neue Mitglieder und 647 „Eso“-Abonnenten gewonnen wurden, das andere Mal in der ersten Woche (8. bis 15. März), in welcher 10.604 Mitglieder und 1332 Abonnenten auf das Parteikartell hinzukamen, zusammen also 12.932 Mitglieder und 2321 Abonnenten.

Der Tod August Bebel's, der in Hamburg als besonders schwerer Verlust empfunden wurde, stellte die Genossen des ersten Wahlkreises vor die Aufgabe, den von Bebel seit 1883 vertretenen Kreis in der Nachwahl zu verbleiben. Die Wahl am 17. Oktober erzielte den glänzenden Sieg des Genossen Stollen. In Rücksicht darauf, daß 4181 Wähler wegen Wohnungsveränderung (infolge der Sanierungsbauarbeiten) nicht wählen konnten, stellt sich die Mehrheit, mit der Stollen über fünf Gegner siegte, ebenfalls den hohen Stimmziffern an die Seite, mit denen Bebel regelmäßig gewählt wurde. Da Bebel auch Firmenträger der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Meyer u. Co. gewesen, mußte auch hier eine Ersatzwahl für ihn stattfinden. Es wurde Genosse S. Stubbe, Parteisekretär der Landesorganisation, gewählt.

Im Verhältnis zu den bei der Reichstagswahl 1912 abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen hat sich die Zahl der organisierten männlichen und weiblichen Mitglieder in Hamburg erhöht von 416 auf 19,1 Prozent. Die männlichen Mitglieder allein machen 10 Prozent der sozialdemokratischen Wählerzahl aus. Es gab insgesamt am 31. März 1914 in den drei Hamburger Wahlkreisen 67.862 Parteimitglieder, davon waren weiblich 11.684. Von den 56.178 männlichen Mitgliedern besaßen nur 18.838 (33 Prozent) das Bürgerrecht.

Hüftbarberntlich entfaltet hat sich das Arbeiter-Bildungswesen. Die Bildungskommission arbeitete mit einem Etat von 104.317 Mark.

Außer den regelmäßigen Unterrichtskursen und Vorträgen wurden Vortragsabende, literarische Abende und Opervorstellungen mit besten künstlerischen Kräften veranstaltet, auch dem Märchenabende, die von 18.000 Kindern besucht waren. Der Jugendbund umfaßt 1849 männliche und 781 weibliche Mitglieder, denen vier Jugendheime zur Verfügung stehen mit Bibliothek von 300 bis 400 Bänden. Die Zentral-Arbeiterbibliothek hat 36.325 Bände ausgeliehen, 7482 mehr als im Vorjahr.

Das „Hamburger Echo“ erscheint zurzeit in einer Auflage von 75.000. Druckerei und Verlagsgeschäft haben durch eine Erweiterungsbau beträchtliche Ausdehnung erfahren. Aus den Einnahmen des „Eso“ konnten 10.000 Mark an die Parteiliste in Berlin überwiesen werden. Von den drei Wahlkreisen den an die Parteiliste in Berlin überwiesen 89.000 Mark, das sind 40 2/3 Mark über den Pflichtbeitrag. Für Bildungswesen und Jugendorganisation wurden 26.306 Mark ausgewendet, die Kinderkassenkommission 1232 Mark für den 19. hannoverschen Wahlkreis 2546 Mark. Der Fonds zur Erbauung von Werkstättenhäusern hat eine Höhe von 151.081 Mark erreicht.

Die sozialdemokratische Bürgerkassenkommission kann, obwohl in ausländischer Minderheit im dem Parlament der Selbstrepublik, auf eine Reihe nicht unbedeutender Erfolge ihrer unermüdeten kritischen und unermüdeten Tätigkeit verweisen. Was in allem amiel der Bericht der Hamburger Landesorganisation merschlittertes Kraftbeweisen, das durch beständige Kampf mit den übermächtigen Mächten eines großbürgerlichen Sozialmerkthums geschäft, eines zwar langsamen, aber sicheren Aufstiegs der Arbeiterklasse gewiß ist.

Frauenbewegung.

Wohnungsfliegerinnen im Admarisch Sachsen. Die Wohnungsfliegerinnen amtierten Frauen in den sächsischen Amts-hauptmannschaften Muerbach, Glauchau, Freilberg, Leipzig und Chemnitz. Es ist ihnen die Kontrolle der Kleinwohnungsübertragung.

Der Frauen als Mitglieder der Fremdenmissionen in Elsbürg. Die Frauen sind für die Mitglieder des Bundes vom 6. August 1914 gewählt worden. Dieses Gesetz hat bekanntlich den Frauen das Recht verliehen, in die ständigen Kommissionen der Gemeindevorwaltung gewählt zu werden.

Frauen in der Armenbehörde zu Stralsburg im Estak. Die Armenbehörde der Stadt Stralsburg ist erweitert worden. Dabei wurden in 12 Kommissionen 27 Frauen zur Mitarbeit berufen, und zwar 12 evangelische, 12 katholische und 3 israelitische.

Zwei Krankenpflegerinnen als Beamtete beim Wohnungbau der Stadt Berlin sind seit dem 1. Januar 1914 tätig. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens ist reichste Gelegenheit für die Betätigung der Frauen vorhanden.

Sport- und Körperpflege.

Auswüche bei sportlichen Wettkämpfen.

Der Sport gesundei Selbstübungen steht mit den Wettkämpfen, wie sie aus Unfal der Olympischen Spiele 1916 verankert und heute bereits „vorbereitet“ werden, in tragendster Abhängigkeit. Das Wettkämpfen muß zur Sportfertigkeit führen. Deshalb verwenden die Arbeiter-sportvereine, die durch gesunde, systematische Selbstübungen den Körper und Geist stärken wollen, diese Art der Wettkämpfe, wie sie in bürgerlichen Verbänden betrieben und über die Masken gelassen werden. Neben diesem sind die Wettkämpfe, wie sie in einer Anzahl von Sportvereinen gepflegt werden, durchaus nicht dazu geeignet, die Anstalten zu stärken, daß der Sportbetrieb erzieherisch und bildend wirkt. Wenn man einmal die Schattenseiten des bürgerlichen Sportes hervorhebt und die Wettkämpfe näher betrachtet, so wird man in der Annahme bestärkt, daß dieser Sport nicht bildend, sondern verrohend wirkt.

Wenn endlich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die gewiß ihre gelunden Glieder vom Broterwerb sehr dringend bedürfen, erkennen würden, welche Unvernunft sie üben. Verwerflich ist auch, daß sie beim Austragen dieser „Kämpfe“ um eine Blechmünze in traufester Harmonie mit „Gelben“ und „Unorganisierten“ in die Schranken treten. Ihr Klassen- und Solidaritätsgefühl sollte sie hinweisen in die Reihen derer, die bestrebt sind, durch sportliche Übungen ihre körperliche Kräftigung herbeizuführen, um damit der Volksgesundheit zu dienen. Hohe, unfaire, böse Wettkämpfe fügen dem Volkstörper mehr Schaden als Vorteil zu.

Die Fabrikanten haben dreimal bei Herrn v. Döbell vorgesprochen; der Minister erklärte, an der neuen Gebührenerordnung nichts ändern zu wollen. Die Haltung wird mit den hohen Kosten begründet, die der Zensurapparat verursacht. Nun hatten die Filmfabrikanten als letzten Vorschlag dem Minister mitgeteilt, sie seien bereit, die Kosten zu tragen, die sich auf etwa 50.000 Mark jährlich belaufen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Es wurde berechnet, daß die neue Gebührenerordnung eine Einnahme von einer Million Mark pro Jahr ergeben müßte!

Über nicht genug, daß die Fabrikanten freiten, jetzt ist auch noch die Polizei ihrerseits in einen Streit getreten. Im Zensurgesetz der Filmfabrikanten ist nach dem „S. L.“ eine interessante Wendung eingetreten. Die Filmfabrikanten haben nämlich noch kurz vor Zerschlag der Kinoabteilung des Polizeipräsidiums 54.000 Meter Film zur Prüfung eingehandelt, die nach § 5 der Gebührenerordnung gebührenerfrei bleiben sollen. Da aber das Polizeipräsidium eine gesetzliche Verpflichtung zur Filmprüfung gegenüber den Filmfabrikanten nicht anerkennt, sondern lediglich gegenüber den Lichtbildtheaterbesitzern, so hat die Polizei ihre Absicht zu erkennen gegeben, die Prüfung der von den Fabrikanten noch kurz vor dem 1. Juli eingereichten Filmaufnahmen und die Bilder der Fabrikanten zur Verfügung zu stellen. Hierfür haben am Donnerstagmorgen die Filmfabrikanten das gesamte Material von der Zensurbehörde zurückgefordert und auch erhalten.

Man sollte eigentlich meinen, daß über die wirtschaftlichen Maximen der Polizei, die sich in dieser Gebührenerhebung äußert, einstimlige Beurteilung erfolgen würde, aber das scheint keineswegs der Fall zu sein. Wenn aber eine Behörde mit einem solchen Beispiel vorangeht, wie tritt das dann auf das liebe Publikum im Geschäftsleben! Da heißt dann die Moral einfach: Niemand, selbst da bekommen kann. Das ist nun im Geschäftsleben nicht so leicht, wie es der Polizeibehörde gemacht wird, die einfach einseitig festsetzt, was für ihre Leistung zu bezahlen ist. Um so schlimmer muß daher ihr Beispiel werden. Wenn Arbeiter Forderungen stellen, um ihren Stundenlohn um einige Prozent aufzubessern, da fehlt es sicherlich an Entwürfen, die Strömung der Entlohnung über die eunehmenden Forderungen der Arbeiter ergötzen. Hier haben wir eine staatliche Behörde, die nicht etwa eine Forderung stellt, sondern Gebührener einseitig festsetzt, die die Kosten für die tatsächlichen Leistungen nach den Behauptungen der Filmfabrikanten um das Zweifache übersteigen.

Drachtlose Telephonie vom Kontinent nach Amerika.

Waren hat am letzten Mittwoch erklärt, daß er noch kein Abkommen dieses Gebietes mit New York drahtlos telephonieren wird, jedoch die Stationen zwischen Buenos Aires und England

errichtet sind. Er gedankt zu gleicher Zeit drahtlos zu telegraphieren. Sir Alder Daggar, der bekannte Novellist, der zugleich Mitglied der Marconi-Kommission ist, nahm sofort in seiner phantastischen Weise Partei für Marconis Vorkaben. Er fragte: „Wird man also von jenem Rüststuhl aus mit der ganzen Welt sprechen können?“ Dies wurde vorläufig verneint, dagegen sind von Carnarvon in Wales nach Weimar bei New York Station für Station glänzende Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht worden. 100 Worte in der Minute sind ohne Schwierigkeit gelungen. Diese Linie ist heute schon imstande, den Dienst amtlicher Amerika-Nachricht zu übernehmen. Ferner sind drahtlose Dienste von England nach Vasilien, von Frankreich nach New York und von Norwegen nach New York geplant. Details der drahtlosen Telephonie werden vorläufig nicht gegeben.

Die eigenen Kinder ermordet.

Der 35-jährige Erich Jüngelmann in Sommerfeld in der Lausitz hat am Mittwoch in der Wohnung seiner Frau seine beiden drei und ein Jahr alten Kinder ermordet. Die Kinder wurden bei der Heimkehr der Mutter mit durchgehenden Säckschlagern aufgefunden. Der entmenschte Vater ist flüchtig.

Beurteilung eines Doppelmörders.

Das Schwurgericht in Aachen verhandelte seit Anfang dieser Woche gegen den 31-jährigen Bergmann Adam Bisaff wegen Doppelmordes. Der Angeklagte wurde beschuldigt, seine Frau und seine Kostwirtin ermordet zu haben. Bisaff lebte mit seiner Frau sehr in Unfrieden, mißhandelte sie oftmals, verließ sie später und zog zu einer Frau Duster in Koll. Seine Frau reiste ihm aber nach, doch der Unhold ermordete sie auf einem Waldwege. Einige Zeit später fand man Frau Duster ermordet in der Küche auf. Donnerstag nach 12 Uhr wurde das Urteil gefällt. Es lautete wegen Ermordung seiner Frau auf Todesstrafe und wegen verächtlicher Tötung der Frau Duster unter Verletzung miteinander umstände auf 10 Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust. Der Angeklagte, der bis zum Schluß der Sitzung leugnete, nahm das Urteil gesamt auf.

Ein Schweinehälter-Mittent. Ein Schweinehälter-Mittent jährte am Mittwoch die achtjährige Schwester Charlotte Konnde vor die 4. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin und zog sie eine überaus harte Strafe ein.

Er war, der einen noch etwas unreflexion Eindruck macht, verkehrte wiederholt mit dem Prostituierten Ludwig Rudolph, der in einer Kuppelstube eines Cafes tätig ist. Der Prostituierte übernahm, als das Mädchen ihm eines Tages berichtet, daß es sich in anderen Umständen befindet und ihr als der Vater des zu erwartenden Kindes in Anspruch nehmen müsse,

sie verlangte auch, daß er für sie selbst Sorge denn ihre Mutter würde sie zweifellos zum Hause hinausweisen. Der junge Mörder erklärte, daß er sich etwaigen Verpflichtungen keineswegs entziehen würde, solche aber bis auf weiteres befristete, da ihm genau bekannt sei, daß sie zu gleicher Zeit auch noch mit anderen Männern Umgang gehabt habe. Als der Mutter am 18. März nachts aus seinem Beruf nach seiner in Reichardt belegenen Wohnung sich begab, hatte ihm die Angeklagte aufgedauert und gab ihm aus einem Becherglas plötzlich eine große Menge Quinine mit Schwefelsäure in's Gesicht. Der Verlehte ist arg zugerichtet worden und hat fast drei Monate in der Klinik zubringen müssen. Nach dem Verleth des Augenarztes Dr. Mühfahm hatte er auf der rechten Gesichtshälfte schwere Brandwunden, die tiefgehende Narben zurückgelassen haben; auch das rechte Auge ist in Mitleidenschaft gezogen; es bestand die größte Gefahr für das Auge.

Die Angeklagte behauptete unter energischem Widerspruch des Verlehten, daß dieser sie bestimmt habe; sie habe ihn zur Rede stellen und sich selbst töten wollen und wisse ganzschlecht, was eigentlich passiert sei. Der Staatsanwalt beantragte 10 Monate Gefängnis. Das Gericht ging aber über diesen Antrag hinaus und verurteilte die jugendliche Angeklagte, die sich katastrophal in anderen Umständen befindet, zu 1½ Jahren Gefängnis wegen des 10 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erlosch dabei, daß sein auch nur einmühtiges plausibles Motiv zu dieser überaus hohen Tat vorgelegen die hat an den Paragrafen 224 St.G.B. hinzutreten, und daß derartige Verbrechen, die leider mehr und mehr auf sich reizen, in höchsten Maße gemeingefährlich sind. Sein Zweifel, daß die Tat der Angeklagten verabschiedungswürdig und nicht zu rechtfertigen ist. Über zum mündlichen bei der Strafsache hätte doch Verleslichkeit werden müssen, daß es sich um ein kaum dem Kindesalter entsprechenden Mordhandeln handelt, und daß die Angeklagte bereits zur Zeit der Tat schanager war. Darüber, ob und inwieweit dieser Zustande ihre Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigt, hätte ein Sachverständiger gehört werden sollen, zumal es jedem halbwegs mit der Materie Vertrauten bekannt ist, daß in diesem Zustande sehr oft die schwersten psychischen Störungen vorkommen.

Fürchtbare Familientragödie in Magdeburg. Am Donnerstag früh wurden im Hause Lindbrißstraße 25 in Magdeburg die Frau Luise Winter und deren 14 Jahre alter Stiefsohn in ihrem Schlafzimmer bewußlos und die 19-jährige Tochter Helene tot aufgefunden. Frau Winter hatte vorher Käche aus unter Verungung eines langen Schlauches Leuchtgas nach dem Schlafzimmer geleitet. Im heftigsten Zustand wurden Mutter und Sohn ins Krankenhaus gebracht. Familienmitgliedern sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

Schwere Brandkatastrophe in Siedha. In Siedha (Siedha) ereignete ein Feuer ein Wohnhaus ein. 18 Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden ist sehr groß.